



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 11 (1941)**

54 (23.2.1941) Sonntag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-299767](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-299767)

AST  
den jeder  
muß!  
en  
chau  
5 Uhr  
Ruf  
23219  
zeigen wir  
m Westen  
schmittags-  
preise!

ELLE

50 Uhr  
morgen auch

Perez & Co.

Belvaux

e-Revue

ilovs

4 Nummern

Z

alttag nach dem

morgen abend

5.30 Uhr:

en-  
tellung

ilovs Programm

11:15  
ab 14 Uhr

beliebte Wiener  
Org. Schrammels  
schöne Bar

ute Samstag

hm. u. abends

Z  
lächchen

Qu 3, 4

ungskonzert

er

auptstr. 178

ernruf 2010

chank  
lenbrauerei

h geöffnet!

Neue Tanzkurse

beg. am Montag  
24. Febr. abdi. 8.00

Einzelunterricht  
jederzeit

Selbst-Anmeldung erbet.

omb. Manuacien.  
Verlagsdirektion:  
Dr. Wilhelm  
Ständer Hauptredakteur  
im Dienst: Wilhelm  
Kurt Witzmann;  
politisch u. unterrichtl.  
Beratung: Dr. G.  
Dr. Hermann  
Fischer; literarische  
Beratung: Dr. G.  
Dr. G.  
Dr. G.  
Dr. G.

# Hitlerfreisbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Sonntag-Ausgabe 11. Jahrgang Nummer 54 Mannheim, 23. Februar 1941

## Wechselt Kanada schon die Flagge?

Die amerikanische Tarnung der „Canadian Cruiser“ ist ein bedeutungsvolles Zeichen

### Durchsichtiges Spiel

DNB Berlin, 22. Februar.

Das ein britisches Schiff den Indischen Ozean unter amerikanischer Flagge durchquert, ist ein Zeichen der Zeit. Der Dampfer „Canadian Cruiser“, den wie der OZB-Bericht meldet, deutsche Seestreitkräfte versenkten, hatte die Flagge der USA gesetzt und sich auch noch amerikanische Neutralitätsabzeichen auf die Bordwand gemalt. Diese Tarnung hat dem Schiff nichts genutzt. Die Identität des Schiffes wurde festgestellt und die britische Handelschiffahrt wurde um ein wertvolles Schiff von über 7000 BRT ärmer.

Der „Canadian Cruiser“ gehört nach Lloyd's Register der Canadian National Steamship Company und ist in Halifax (Neuschottland) beheimatet. Er ist unter der britischen Flagge registriert. Der Zwischenfall ist in verschiedener Hinsicht aufschlußreich. Zunächst die Tarnung überhaupt. Die britische Schiffahrt fährt sich auf den Weltmeeren nicht mehr sicher und vertritt sich hinter eine neutrale Flagge. Solche Täuschungsmanöver werden die Engländer selbst kaum für aussichtsreich halten. Es liegt daher die Frage nahe, ob die Engländer derartige Flaggenwechsel insofern in der Hoffnung, daß sich daraus bei Gelegenheit irgendeine Verwicklung zwischen Deutschland und einer neutralen Macht ergibt.

Wenn das Beispiel des „Canadian Cruiser“ Schule machen sollte, so würde es Sache der Amerikaner sein, dafür zu sorgen, daß der Mißbrauch der amerikanischen Flagge durch britische bewaffnete Handelschiffe die Sicherheit der friedlichen amerikanischen Schiffahrt nicht beeinträchtigt. Von diesen sachlichen Gesichtspunkten abgesehen, ergibt sich das interessante Stimmungsmoment, daß Kanada sich offenbar unter der Flagge der USA sicherer fühlt als unter der britischen Flagge.

Anlässlich des Rüstungs-Liefergeschäftes hat die amerikanische Regierung bereits vor vielen Monaten eine Hypothek auf die Königlich Britische Flotte gelegt. England mußte sich bereit erklären, seine Flotte nach Amerika zu schicken, sobald die heimische Gefährdung nicht mehr sicher ist. Diese Aussicht ist sicherlich nicht ohne Wirkung auf die Denkwiese der kanadischen Reederei gewesen, die dem Kapitän ihres Schiffes vorsorglich den Flaggenwechsel befohlen haben. Der

Wahrscheinlich ist also, wie die Ausschichten des Mutterlandes in den britischen Dominien jenseits der Meere beurteilt werden.

### Der OZB-Bericht

DNB Berlin, 22. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Indischen Ozean versenkten deutsche Seestreitkräfte den bewaffneten britischen Handelsdampfer „Canadian Cruiser“ von 7178 BRT. Der Dampfer hatte zur Täuschung die Flagge der Vereinigten Staaten gesetzt und amerikanische Abzeichen auf die Bordwand gemalt.

Ein Unterseeboot meldet die Versenkung eines Handelsdampfers von 4350 BRT.

Kampfflugzeuge griffen gestern britische Handelschiffe an der Ost- und Westküste Englands an, versenkten einen 4000-BRT-Dampfer und beschädigten zwei große Tanker und mehrere Schiffe schwer.

In der Nacht zum 22. Februar besetzten Kampffliegerverbände die Hafenanlagen von Swansea wirksam mit Vomben.

An der britischen Westküste wurden zwei Häfen vermint.

Im Mittelmeerraum richteten sich erfolgreiche Angriffe der deutschen Luftwaffe gegen die Hafenanlagen im Hafen Bengasi, den Flugplatz Berka und Truppenansammlungen südlich Bengasi.

Der Feind warf in der letzten Nacht an we-

nigen Stellen Nord- und Westdeutschlands Spreng- und Brandbomben. Lediglich ein Bauerngehöft wurde zerstört. Marineartillerie schoß in der Deutschen Bucht ein britisches Flugzeug ab.

### Zum Drittenmal

A. W. Stockholm, 22. Febr. (Eig. Dienst)

In der dritten Nacht hintereinander wurde vom Freitagabend bis zu den ersten Morgenstunden des Samstags Südwales von der deutschen Luftwaffe bearbeitet. Dieses industriell so enorm wichtige Gebiet bildete nach den Berichten des englischen Luftfahrtministeriums in der Nacht zum Samstag wiederum das Hauptziel der deutschen Aktionen. Kurz nach Beginn der Dunkelheit wurden die ersten deutschen Bomber ihre Brandbomben ab. Als die Feuerwehren zu löschen versuchten, kamen, den englischen Berichten zufolge, immer mehr Angreifer heran, diesmal mit Sprengbomben. Der Angriff dauerte einige Stunden.

### Swansea schwer beschädigt

A. W. Stockholm, 22. Febr. (Eig. Dienst)

Das englische Luftfahrtministerium teilt mit, daß der Angriff auf Swansea in der Nacht zum Samstag 3 1/2 Stunden gedauert habe. Alle englischen Darstellungen lassen erkennen, daß die Verberungen auf Grund dieser dritten Angriffsnacht noch schlimmer sind als die vorgegangenen Aktionen.

## Vor einem japanisch-russischen Interessenausgleich?

Wirtschaftsverhandlungen günstig / Roosevelt will Embargo verschärfen

A. W. Stockholm, 22. Febr. (Eig. Dienst)

Das skandinavische Telegrammbüro meldet aus Tokio, in mehreren japanischen Zeitungen werde eine weitere Verbesserung der Beziehungen zwischen Sowjetrußland und Japan festgestellt. Die Blätter erklären, daß die Negotiationen von Tokio und Moskau in der nächsten Zeit Verhandlungen über die Wahrung der Interessen beider Länder in Asien aufnehmen würden. Die japanische Zeitung behandelt ferner die japanisch-russischen Wirtschaftsverhandlungen, die in sehr günstiger Atmosphäre verlaufen würden.

Nach einer in der schwedischen Presse wiedergegebenen Meldung der „New York Herald Tribune“ soll Roosevelt die Absicht haben, demnächst weitere zwölf Warenarten in das gegen Japan verhängte Exportverbot einzubeziehen. Diese Maßnahme würde hauptsächlich dem

Zwecke dienen, Lieferungen kriegswichtiger Waren nach Japan zu verhindern.

### Burmastraße erneut bombardiert

Quiting-Brücke schwer beschädigt

DNB Tokio, 22. Februar.

Die Dornier aus einem japanischen Marine- und Flugstützpunkt in Indochina meldet, haben vier japanische Marineflugzeugverbände am Freitag Nachmittag, die Hauptstadt der Punnan-Provinz, aufgesucht und militärische Ziele in der Nähe von Nanning bombardiert. Weitere Einheiten von vier japanischen Marineflugzeug-Abteilungen haben die Gegend in der Nähe des Salween-Flusses angegriffen und wiederum die Quitting-Brücke, den Schlüssel zum Burmanischen, bombardiert und schwer beschädigt.

## Das Bauerntum erprobt als Grundlage unseres völkischen Seins

„Die deutsche Ernährungsgrundlage kann nicht erschüttert werden!“ / Gauleiter Lauterbach und Kreisobmann Behrens sprachen

Braunschweig, 22. Febr. (H-B-Funk.)

Am dem Tage, an dem vor zehn Jahren der erste Gauleiter der NSDAP in Braunschweig Amtsantritt, führte das niederländische Landvolk einen Landesbauerntag durch, der mit einer Großkundgebung, an der führende Männer des Staates, der Partei und der Wehrmacht teilnahmen, seinen Abschluß fand.

Der Reichsobmann des Reichsnährstandes, Gustav Dehrens, stellte in seiner Rede fest, daß das Landvolk mit seiner unermüdbaren Arbeit für die Ernährungsgrundlage der Wirtschaft das Rückgrat gestützt habe bei ihren Nahrungsarbeiten, mit deren Hilfe unsere Gegner so schlagartig besiegt werden konnten. Auch heute im Kriege sei unsere Ernährungsgrundlage in bester Ordnung, obwohl das Landvolk Menschen und Tiere für die Kriegsführung abgeben mußte und auf den auf dem Lande Verbleibenden eine gewaltige Arbeitslast ruhe. Während England nur zu etwa 25 Prozent seinen Nahrungsbedarf im eigenen Lande deckt, erzeuge Deutschland bei vollem Friedensmäßigen Verbrauch 83 Prozent und bei der heutigen Lage erheblich mehr. Die deutsche Ernährungsgrundlage könne bei diesen Erfolgen nicht mehr erschüttert werden.

Ein schlagender Beweis für die Leistungen des Landvolkes sei die Fettwirtschaft: im Jahre 1940 war die molkereimäßige Buttererzeugung

um 55 Prozent größer als im Durchschnitt der letzten fünf Jahre vor der Machtübernahme. Ohne diese Wehrerzeugung müßte der Normalverbraucher heute in der Woche 76 Prozent Butter weniger verbrauchen. Diese Leistungen wurden erzielt, obgleich der frühere „Hohloff“ für die Milcherzeugung, Delfischen, fast ganz als Kraftfutter ausgefallen ist und erst durch andere „Hohstoffe“, wie den Zwischenfruchtbau, ersetzt werden mußte. Auch die Rindervirtschaft sei reich an Leistungen dieser Art. Sie habe nicht nur durch eine umfassende Vorratswirtschaft für die Bereitstellung des notwendigen Futters gesorgt, sondern spiele auch heute in der Futtermittelerzeugung eine wichtige Rolle. In diesem Herbst werde diese Erzeugung auf über eine Million Tonnen ansteigen und damit erheblich zur Erhaltung unserer Viehbestände beitragen.

Reichsobmann Behrens behandelte ferner die Aufrüstung des deutschen Dorfes, die Parre in seiner letzten Kundenspreche bereits angekündigt hat. Nach dem Kriege werde die Landschaft entscheidend bekämpft werden. Die Lebensbedingungen auf dem Lande würden verbessert und der Wille zum Lande geweckt. Ferner werde das Preisverhältnis grundlegend in Ordnung gebracht werden. Die Mechanisierung der Landarbeit werde zur Verkürzung der Arbeitszeit und zur Arbeitsvereinfachung führen. Alle diese Probleme würden nach dem siegreichen Ausgang des Krieges gelöst werden. Bis dahin gelte für jeden einzelnen das Gesetz, seine

Pflicht zu tun. Die Freiheit ertinge unsere Wehrmacht, die Verantwortung für die Sicherstellung des Brotes lege beim deutschen Landvolk.

Anschließend nahm der Gauleiter des Gaues Südhannover-Braunschweig, Staatsrat Lauterbach, das Wort, um zum ersten Male vor den Bauern seines Gaues zu sprechen, in dessen Gebiet auch die Reichsbauernstadt Goslar und der Hudeberg liegen. Der Gauleiter gab damit seiner Verbundenheit mit dem deutschen Bauerntum Ausdruck. Er verwies einleitend auf die Gefährdung, in der wir heute stünden, die aber nicht eine Arbeitspause sei in diesem Kampf um die Freiheit Deutschlands, zu dem die Armee der Front, die auf den Befehl des Führers warte, und die Armee der Heimat, die im Großdeutschen Reich werke, angezogen seien, um diesen Krieg gegen das internationale Judentum zu Ende zu führen. Daß die Zermürbung der Feinde bisher in einer solchen Weise vor sich gehen konnte, sei neben dem deutschen Soldaten dem deutschen Bauern zu verdanken.

Der Gauleiter unterstrich dann die Leistung der deutschen Bäuerin in diesem Kriege. Auf die Aufgaben nach dem Kriege eingehend, hob er die Notwendigkeit hervor, das Dorf wieder in den Mittelpunkt unserer völkischen Seins zu stellen und es wieder zu einem Mittelpunkt der bäuerlichen Gemeinschaft zu machen. Darüber hinaus werde der sozialste Staat der Welt auch dem Dorfe sein Gepräge geben.

### Was will Italien?

Mannheim, 22. Februar.

Die Westmächte haben während der letzten Jahre immer aufs neue versucht, die Einheit der Achse zu sprengen. Es hat nicht an offenen und versteckten Drohungen, an wirtschaftlichen Sanktionen noch an dazwischen Versprechungen gefehlt, mit denen man Italien schon in den Monaten der Non belligeranza, der Nichtkriegsführung, von der Seite des Reiches glauben abdrängen zu können. Auch als der 10. Juni die Fehlerhaftigkeit der Kalkulationen erwiesen hatte, die jener Politik zugrunde lagen, wollte man nicht daran glauben, daß es sinnlos sei, die Sprengungsversuche zu wiederholen. Im Gegenteil, das kriegsführende Italien, das nicht wie das Reich eine sich selbst genügende kriegswirtschaftliche Basis zur Verfügung hat, schien dem Angriff der heimtückischen Spaltungsversuche vielleicht noch bessere Anfahrpunkte zu bieten als das Italien, das eine Zeitlang abwartend beiseite gestanden hatte.

Aus dem Bemühen, die Achsenpartner zu trennen, erklären sich die seit Monaten in der internationalen Presse immer wieder auftauchenden Gerüchte, die von der wachsenden Kriegsmüdigkeit im italienischen Volk zu berichten wissen, daß seiner Führung die Gefolgschaft zu verfallen drohe. Vor allem aber war und ist die Mittelmeerstrategie der Engländer auf das Ziel ausgerichtet, einen Keil zwischen die Achsenmächte zu treiben. Sollte es der übermächtigen Heeresmacht des Generals Mavell gelingen, Italien aus seinen nord- und ostafrikanischen Positionen zu werfen und die Erythraica zu einer Luftbasis auszubauen, die gleichzeitig Äreia und Rasta zu sichern, sowie Sizilien und Sardinien zu bedrohen vermöchte, während die Griechen mit britischer Hilfe bis zur Adria vorstoßen und die Schlachtschiffe des Admirals Cunningham die italienischen Küstenstädte unter Feuer nehmen würden, so müßte Italien über kurz oder lang „weich“ gemacht werden können. Das etwa dürfte die Rechnung der Londoner Strategen sein, denen als Endresultat die Ermattung des Gegners, die Trennung des Achsenpartners, der Sonderfriede mit einem innerlich zermürbten, machtlos entseeltend geschwächten Italien vorzuschweben mag.

Es scheint, man hat in London das Wort vergessen, das Benito Mussolini auf dem Mailfeld zum deutschen Volk gesprochen hat: „Der Faschismus hat seine Existenz, der er treu zu bleiben beabsichtigt. Und diese Existenz deckt sich mit meiner persönlichen Moral: Klar und offen reden, und wenn man einen Freund hat, mit ihm bis ans Ende marschieren.“

Mag sein, daß Klarheit und Offenheit jenseits des Kanals nicht denselben absoluten Wert haben, wie bei uns; daß Klarheit und Offenheit nicht gegenüber der Welt und der Rasse des Volkes, sondern nur von den Beteiligten gelbt werden, die im intimen Klubgespräch übereinkommen, einander endlich die Wahrheit zu sagen, damit man zusehe, wie man weiterkomme. Dies Wahrheitsbedürfnis der Komplexen war es nun freilich nicht, das der Duce auf dem Mailfeld proklamierete. Er bekannte sich zur Politik der Klarheit und Offenheit, weil Italien genau wie Deutschland seinen unredlichen Gewinn mit allen Mitteln der Gewalt und der Intrige zu verteidigen, sondern weil es seit Versailles eine Rechnung mit den Westmächten anzugleichen hat.

Seitdem die „großen Demokratien“ das italienische Volk um den Preis betrogen haben, um den es die gewaltigen Weltkriegsopfer an Gut und Blut gebracht hat, seit jenen Tagen, als die Orlando und Sonnino mit leeren Händen aus Paris zurückkehrten, läßt sich aus Italien die unmißverständliche Stimme der Klarheit und Offenheit vernehmen. Schon vor genau zwei Jahrzehnten, am 6. Februar 1921, forderte der Duce in einer Rede zu Triest „die schriftliche Loslösung Italiens von der Gruppe der plutokratischen Westmächte“ und die „Wiederannäherung an die Feindnationen Oesterreich,

Deutschland, Bulgarien, Türkei und Ungarn“. Schon damals konnte er feststellen: „Der Faschismus glaubt nicht an die Lebensfähigkeit und an die Prinzipien des sogenannten Völkerverbundes. In diesem Bunde befinden sich die Nationen nicht wirklich auf einem Fuße der Gleichberechtigung. Er ist vielmehr eine Art heiliger Allianz der plutokratischen Nationen der französisch-angelsächsischen Gruppe, um ihnen die Ausbeutung des größten Teils der Welt zu garantieren.“

Die Welt, und zumal die britische Welt, kann also keineswegs behaupten, zu irgendeinem Zeitpunkt der Nachkriegsjahrzehnte über Sinn und Willensrichtung der italienischen Politik im Unklaren gelassen zu sein. Sie wußte genau, was Italien wollte und was es wolle mußte, wenn es nicht lebenden Auges den Abstieg seines Volkes in Elend, Rummernis und dauernde Abhängigkeit von den reichen Nationen zulassen gewillt war. „Entweder ein neuer Krieg oder die Revision der Verträge“ — auch dieses Wort entstammt einer Mussolinrede des Jahres 1921. Krieg oder Revision nicht nur des Versailler Vertrags, sondern Revision des internationalen Rechtsstandes überhaupt, der das große italienische Volk zum Hungerdasein verdammt, das war seit dem Weltkrieg die einzige Devise der italienischen Politik.

Wie konnte es auch anders sein? Italien erstreckt in der Enge des halbinsularen Raumes, in den das Schicksal sein mächtig aufstrebendes Volkstum gebannt hat: Am 31. Dezember 1939 zählte die Halbinsel 44,53 Millionen Menschen; ein Jahr nach der Gründung des vereinigten Königreichs Italien, im Jahre 1871, hatten erst 26,80 Millionen zwischen den Alpen und Sizilien gesiedelt. Der Zuwachs um 18 Millionen Seelen war Unruhe und Segen zugleich. Ein überwältigender Lebensrhythmus schwingt durch diese sieben Jahrzehnte. Die Dynamik des Lebens hielt das Volk in Bewegung. Es strebte über sich selbst und über die Enge des Mutterlandes hinaus. Es hielt Ausschau über die blauen Fluten des Mittelmeeres hinweg, an welches Gestade es die immer breiter strömende Flut seines Wachstums werben wollte, an welche Küste es nicht nur neuen Lebensraum für seine Siedler, sondern zusätzliche Nahrung für die Dabimgebliebenen werben finden können. 27 Millionen Menschen im Jahre 1871, 44,5 Millionen im Jahre 1939, 66 Millionen im Jahre 1980 — ein Volk von dieser Kraft des Wachstums mühte den Großen, die diese Welt bereits unter sich verteilt hatten, die Frage stellen, ob es dabei sein Bewenden haben solle. Es mußte, wenn es sich nicht zur selbstmörderischen Praxis der Geburtenkontrolle bekennen wollte, seine Forderungen an jene Welt anmelden, die sat und träge im Besitz verdrängter Rechte und gewaltiger, menschenleerer Räume dahinlebt, als habe das Schicksal sie gegen den Ansturm der elementaren Gewalten gesetzt, die seit Menschenedenken Völkerverwanderungen ausgedröhnt und Kriege entfesselt haben. „Die italienische Nation“, so schrieb erst kürzlich Italo Calvino, „hat nicht die Mühsal zu sterben oder sich unter den großen Völkern, die in der Welt entstehen und sich in Europa und der Welt bewegen, zur Unbedeutendheit herabsetzen zu lassen. Deshalb ist die Politik Mussolinis bestrebt, das italienische Volk zu einer lebhaften und freien Fruchtbarkeit zu bringen. An Stelle der Geburtenbeschränkungen entsteht das Problem der Vergrößerung des nationalen Gebietes, in dem dann der Ueberdruck der Bevölkerung Arbeit und Brot finden soll.“

Wie oft hat Italien die Welt der saturierten Nationen auf die drängende Problematik seiner Lage hingewiesen. Wie billig wäre es gewesen, dem italienischen Volk die Vergrößerung seines Lebensraumes in jenen Gebieten zuzugestehen, deren Bevölkerung nicht ausreichte, die schöpferischen Kräfte der Erde zur Entfaltung zu bringen. Die großen Demokratien haben sich diesem vom Schicksal selbst legitimierten Anspruch der größten Mittelmeer-nation immer widersetzt — bis endlich Italien zur Waffe griff.

Um diese Waffe nicht mehr niederzulegen, bis seinem Lebenswillen Genüge getan ist. Das ist heute das Entscheidende. Es geht Italien nicht darum, Eroberungen zu machen, auf die es auch verzichten könnte; es geht ihm nicht darum, sein Herrschergelüste oder das Machtbedürfnis eines Mannes oder einer Schicht zu befriedigen. Es handelt sich einzig darum, dem unabhängig wachsenden Volkstörper Luft, Licht und Nahrung zum Leben zu schaffen. Die Unterstellung des Feindes, es könne auch nur ein einziger politisch verantwortungsbehafteter Kopf unter jenen, die zur Führung des italienischen Volkes berufen sind, auf den Gedanken kommen, sich vom Heerband zu lösen, um einen „Verständigungsfrieden“ zu suchen, beweist nur, daß die saturierten der saturierten Nationen die Situation immer noch nicht verstanden hat. Das britische Vorhaben, Italien von Deutschland zu trennen, würde vielleicht gelingen, wenn das italienische Volk von britischer Art wäre. Da dem aber nicht so ist, da Italien seit Jahrzehnten sich feilsch und physisch auf den Kampf vorbereitet hat, der seinem Volk Lebensraum und Lebensfähigkeit schaffen soll, geht der politische Grundgedanke der britischen Mittelmeerstrategie von falschen Voraussetzungen aus. Italien weiß nur zu gut, was es will!

## Entsendung von USA-Kriegsschiffen nach Singapore

Eine neue eindrucksvolle Friedensdemonstration vor Roosevelt

h. w. Stockholm, 22. Febr. (Eig. Dienst)

Eine Neuterhebung aus Washington behauptet, englandfreundliche Gruppen in den Vereinigten Staaten bemüht sich, die Entsendung weiterer amerikanischer Flotteneinheiten nach Singapore zu erwirken. Das Washingtoner Außenministerium sei für den Plan gewonnen, weil es dadurch den Willen der USA demonstrieren könne, weiterhin im Fernen Osten mitzubestimmen. Die Meldung von einer Ueberführung 200 amerikanischer Bomber nach Singapore sei ein „Zeichen der politischen Uebereinstimmung beider Länder“.

Die Vertreter einer Reihe von Friedensorganisationen marschierten — nach einer United-Press-Meldung am Freitag — zum Weißen Hause. Roosevelt, der gerade im Begriffe stand, nach Hyde Park abzureisen, war gezwungen, große Mengen von Friedensblattschriften entgegenzunehmen und mußte seine Reise verschieben.

## Wieder ein Warner...

Die Senatsschritte um das Englandhilfsgesetz

Washington, 22. Febr. (H-B-Funk.)

In der Senatsschritte um das Englandhilfsgesetz warnte am Samstag der republikanische Senator Capper davor, daß das Gesetz Roosevelt diktatorische Macht einräumen würde. Er könne auf Grund des Gesetzes in der Außenpolitik Amerikas so handeln, wie es ihm beliebt und mit dem amerikanischen Rüstungsmaterial tun, was er wolle. Das Gesetz gebe dem Präsidenten auch unbeschränkte Macht über inneramerikanische Wirtschaftsverfahren, ebenso könne er mit dem USA-Volk tun und lassen was er wolle.

## Britische Wirtschaftsblockade gegen Japan

Frontlinie: Australien / Ruhige Haltung Matsumas

h. w. Stockholm, 22. Febr. (Eig. Dienst)

Die neuesten englischen Maßnahmen und die Nachrichten über die von England gegen Japan inszenierte Fernostreise sind bezeichnend. Die australischen Truppen, die in Singapore gelandet wurden, werden gegenwärtig in aller Eile für den Dschungelkrieg geschult, weil die Kampfverhältnisse auf der Malakka-Halbinsel ganz besonders schwierig seien. Vor allem aber ist eine Parole von Interesse, die mit Hilfe der gesamten englischen Propaganda, der englischen Presse und des Rundfunks von London aus verbreitet wird: „Qualitäts-amerikanische Wirtschaftsblockade gegen Japan. Einer der namhaftesten englischen Fernostexperten, Sir Frederic White, Jahrelang Freundlicher für Finanzinteressen Englands in Asien, ist zu diesem Zweck vorgeschickt worden. Er behauptet, nur eine Wirtschaftsblockade könne Japan zurückhalten (?). Die Krise sei zwar noch nicht vorüber; aber mit einer solchen Blockade würden England und die Vereinigten Staaten Japan vielleicht schachtmatt setzen können, ohne einen einzigen Schuß abgeben zu müssen (!).“

Diese Nachrichten vermitteln einen guten Begriff von der aggressiven englischen Einstellung. Besonders Australien wird weiter vorgeschickt, um durch seine, wie London erklärt, hervorragende strategische Lage im Stillen Ozean die Hauptverteidigungslinie zu übernehmen. In dieser Richtung bewegen sich auch die Verhandlungen, die der australische Premierminister Menzies gegenwärtig in London führt. Wirksam zu diesem englischen Programm kontrastiert erneut die ruhige Haltung des japanischen Außenministers Matsumas. Er behauptet, daß Japan irgendwelche „nicht notwendigen Maßnahmen“ ergriffen habe.

## Erfundene Fernost-Sensation

Angewählte Truppenverschiebungen

h. w. Stockholm, 22. Febr. (Eig. Dienst)

Die Neuporter Meldungen betreffen die japanischen Truppenverschiebungen in China. Mehrere hunderttausend Mann seien aus dem Inneren Chinas nach Verschiffungshäfen unterwegs. Bedeutende Bewegungen seien bei der japanischen Luftwaffe in China im Gange. Bedeutende japanische Verstärkungen seien nach Hainan und Indochina transportiert worden. Nach chinesischen militärischen Sachverständigen seien mindestens die Hälfte der bisher in China eingeleiteten japanischen Luftstreitkräfte für andere Aufgaben freigemacht worden.

Derartige Truppenbewegungen finden aber seit Jahr und Tag in China statt, so daß der englische und amerikanische Versuch, daraus Stimmung gegen Japan zu entfachen und die künstliche „Fernostkrise“ zu verschlimmern, wirkungslos bleiben wird. Dem gleichen Zweck dienen die Gerüchte über eine Geheimkonferenz in Washington, auf der General Marshall, der USA-Generalstabschef, die Lage im Stillen Ozean als „ernst“ bezeichnete. Die Vereinigten Staaten müßten die Pazifikflotte durch Ueberführung einer möglichst großen Zahl modernster Flugzeuge vergrößern.

## London zwischen Hoffnung und Schrecken

Neue Angriffe gegen den britischen Schifffahrtsminister / Coopers Defensiv

h. w. Stockholm, 22. Febr. (Eig. Dienst)

Die defensiv Stellung, in der sich England auch politisch befindet, kommt klar in der Rede zum Ausdruck, die der britische Schifffahrtsminister Duff Cooper am Freitag in Oxford hielt. Er hoffe, so ließ sich dieser britische Propagandachef vernehmen, daß England alles überleben werde, was der Feind ihm antun wolle. Cooper bereitete die englische Bevölkerung auf neue Opfer und Schrecken vor. Eine offizielle Neuterklärung sucht dagegen Optimismus in bezug auf den Seekrieg zu verbreiten und die Gefahren in der entscheidenden Frage zu leugnen. In maßgebenden Flottenkreisen werde erklärt, daß die englische Flotte, „die vor einer schwereren Aufgabe stehe als je zuvor“, tatsächlich die Zahl ihrer Fahrzeuge erhöhe. In den USA hat man gerade das Gegenteil erklärt, nur noch die Werften von Glasgow seien voll leistungsfähig. Der Neubau sei völlig unzureichend. Immerhin schränkt man auf englischer Seite ein: „Neue Schwierigkeiten werden in der Zukunft entstehen, und die Deutschen werden im Frühjahr einen großen U-Boot-Feldzug in Gang setzen.“ Aber während die englische Regierung be-

müht ist, mit solchen Auslassungen einerseits auf neue Gefahren vorzubereiten, andererseits doch den grundsätzlichen Optimismus aufrechtzuerhalten, zeigen sich gewisse Anzeichen für wachsende Besorgnisse in Fachkreisen. Es ist auffallend, daß die Schifffahrtszeitung „Shipping World“ plötzlich in der Anlage der „Daily Mail“ gegen das Schifffahrtsministerium eintritt. Das Blatt, das über großen Einfluß verfügt, fordert die Reorganisation des Ministeriums und verlangt, daß jede „Verordnung“ von Tonnage und Mannschaften unterbunden werde.

In neutralen Sachverständigenkreisen scheinen die Dinge doch etwas anders auszuweisen. Das „Evening Standard“ gibt eine Betrachtung wieder, in der es heißt: „Die Luftblockade gegen England hat weiterhin gewirkt. Während des Winters war hierin keine Abmilderung zu merken; eher haben sich die Möglichkeiten für eine erhöhte Intensivierung der Fernblockade vermehrt und zwar durch den Einfluß der deutschen Fernbomber gegen die englischen Handelswege. Hunderte von Seemellen von England, draußen im Atlantik oder weit vor Spaniens und Portugals Küsten.“

## Edt britisch - arrogant und (krupellos!

Der britische Handelsminister an Iberoamerika

Berlin, 22. Febr. (H-B-Funk.)

Der britische Handelsminister Duff Cooper richtete eine Rundfunkansprache an die südamerikanischen Staaten, die von typisch britischer Arroganz und Strupellosigkeit gekennzeichnet war. Duff Cooper mußte seinen amerikanischen Hörern bekanntgeben, daß England mit Beginn des Monats März gezwungen sei, neue starke Beschränkungen in dem ohnehin schon äußerst reduzierten Handel zwischen England und Iberoamerika durchzuführen. Er sagte, die Exportgüter, die für die Einfuhr nach England überhaupt noch in Frage kommen, müßten unter Berücksichtigung der englischen Bedürfnisse auf sorgfältigste ausgewählt werden.

Um nun der vermeintlichen Verlegenheit, die bei seinen Hörern durch diese Bekanntgabe entstehen müßte, zu begegnen, verließ sich Duff Cooper zu der unmaßgebenden Behauptung, daß „der Wohlstand und der Seelenfrieden Südamerikas von Englands Sieg abhängt“, und daß England diese Staaten vor der „Welt und Grausamkeit“, die sich über die neue Welt ausbreiten droht“, bewahre.

Dabei wissen doch die südamerikanischen Staaten sehr genau, wo ihre wahren Interessen gelegen haben und immer liegen werden, nämlich auf dem europäischen Kontinent, der sich in idealer Weise mit den wirtschaftlichen Interessen Südamerikas ergänzt. Nachdem die englische Parole, wonach das Heil der Welt

allein von England abhängt, in Nordamerika auf fruchtbaren Boden gefallen ist, versucht nun die englische Agitation, auch Südamerika vor ihren Wagen zu spannen, der der Katastrophe entgegenrollt.

## Blockade als Bumerang

h. w. Bichy, 22. Febr. (Eig. Dienst)

Der „Fligato“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der englischen Blockade. Diese Blockade-Politik wird, so schreibt das Blatt, zuerst auf England selbst zurückfallen. Die Blockade, wie sie heute von England gehandhabt wird, schaffe notwendigerweise auch im europäischen Kontinent eine sozialistische Organisation zur Verteidigung der Hilfsquellen und der Arbeit. Auf die Dauer wird auch hinsichtlich der Devisen- und Geldpolitik eine gewisse Solidarität gegen England entstehen. Der europäische Block wird dadurch mitten im Krieg unabhängig von anderen politischen und militärischen Gesichtspunkten verwirklicht. England würden damit für die Zukunft Absatzmärkte in Europa für immer verschlossen und die Vereinigten Staaten könnten über die kleinen europäischen Staaten nicht mehr die finanzielle Oberaufsicht ausüben. Die englische Blockade bereite, meint das französische Blatt, durch jene Ubertreibungen, auf die Länge gesehen, den wirtschaftlichen Zusammenbruch und die finanzielle Zurückdrängung der USA vor.

## Japan hält zum Dreimächtepakt

Interview mit Vizekonsul Horakiri

Dr. v. L. Rom, 22. Febr. (Eig. Dienst)

„England kämpft unter auferzorbentlich schwieriger Bedingungen“ erklärte der japanische Vizekonsul Horakiri in Rom in einem in der italienischen Presse veröffentlichten Interview. Es kann dementsprechend kein Wunder nehmen, wenn die englische Propaganda alles anheubelt, um Eindring in den Vereinigten Staaten zu machen. „Allerdings muß man wissen“, fuhr der Vizekonsul fort, „daß autematisch der Konflikt ausbrechen würde, wenn die Vereinigten Staaten in einen Krieg mit der Achse verwickelt werde, da die Außenpolitik Japans auf dem Dreimächtepakt von Berlin begründet bleibt“. Die japanisch-italienischen Beziehungen weisen in der jüngsten Zeit eine bemerkenswerte Besserung auf. Ein Wirtschaftsabkommen zwischen Tokio und Moskau sei in Aussicht. „Der Sieg der Achse“, so schloß der Vizekonsul, „ist gewiß!“

## Englands Tonnageverluste

Weltkriegsleistungen längst übertrifft

Dr. v. L. Rom, 22. Febr. (Eig. Dienst)

„Sabota Rosicita“ hebt hervor, daß die deutsche Flotte in den letzten Monaten dieses Krieges mehr erlosche und für England eingeschleppte Tonnage vernichtet habe als in den 51 Monaten des Weltkrieges. Das in der englischen Marine übliche Sprichwort: „Die erste Flotte der Welt kämpft mit Geschühen, die zweite mit Torpedos“, steht im Begriffe, katastrophale Auswirkungen für England zu zeigen.

## Mißtrauensantrag gegen Smuts

Wigo, 22. Febr. (H-B-Funk.)

Am südafrikanischen Volksrat wurde erneut ein Mißtrauensantrag gegen die Politik der Regierung Smuts gestellt. Der Nationalistenführer Dr. Malan griff in einer Rede die Kriegspolitik des Regierungskabinetts um Smuts an. Er sprach u. a. die Bestürzung aus, daß bei der gegenwärtigen Politik der Regierung die Südafrikanische Union, genau so wie dies mit England geschieht, immer mehr in die Abhängigkeit von USA hineingezogen werde. Die Regierung würde lediglich die plutokratischen Interessen der Minengesellschaften wahrnehmen und die schweren Lasten für einen zweifelhaften Krieg auf die Schultern der minderbemittelten Kreise abwälzen. Gegen die Waren aber, die nur die Interessen ihres Landes vertreten, würde eine Schreckensherrschaft geführt, daß sie im eigenen Lande nicht mehr sicher wären.

## „Freude an der Schnelligkeit“

Warum Bernhard Pilot wurde!

Neuborf, 22. Febr. (H-B-Funk.)

„Neuborf Times“ bringt heute die aufsehenerregende Meldung, daß die Fliegerausbildung des Prinzen Bernhard bereits weit vorgeschritten sei. Er trainiere in Spitfires und Hurricanes und habe schon mehrere Soloflüge hinter sich, „aber er beachtliche nicht, in die britische oder holländische Luftwaffe einzutreten. Sein Wunsch, Pilot zu werden, sei eine natürliche Auswirkung seiner Freude an der Schnelligkeit.“

Diese Nachricht dürfte auch in Amerika mit einigen Schmunzeln aufgenommen worden sein. Daß der vierzehnjährige Held, der sich in Roubouirs unvergängliche Ruhmestafel eingetragen, sein kostbares Leben in der Luftwaffe aufs Spiel setze, wird niemand erwarten haben. Gerne glauben aber wird man ihm seine Freude an der Schnelligkeit...

## 264 000 Italiener

kommen nach Deutschland

Dr. v. L. Rom, 22. Febr. (Eig. Dienst)

Nach der jüngsten deutsch-italienischen Vereinbarung wird die Zahl der in Deutschland beschäftigten italienischen Arbeiter in diesem Jahr, laut italienischer Angabe, 264 000 betragen. Die härteste Gruppe wird durch etwa 50 000 Metallarbeiter gestellt, denen Maurer, Bergleute und Zimmerleute folgen. Italien liefert für die italienischen Vertriebsstellen die spezifischen italienischen Nahrungsmittel und stellt die Räder, die vor dem Krieg zumeist als Schiffslöcher auf italienischen Schiffen beschäftigt waren.

## Clodius vom Duce empfangen

Rom, 22. Februar. (H-B-Funk.)

Der Vorsitzende des deutschen Regierungsausschusses für die periodischen deutsch-italienischen Wirtschaftsverhandlungen, Geheimrat Dr. Clodius, wurde vom Duce im Palazzo Venezia zur Verabschiedung über die zur Zeit in Rom stattfindende Tagung in Audienz empfangen. Der Duce gab seiner Genugtuung über den günstigen Gang der Verhandlungen Ausdruck und sprach seine besondere Anerkennung für die Tätigkeit des Geandten Dr. Clodius aus, die nicht nur von den Erfolgen der Achse, sondern auch von tiefer Freundschaft für das faschistische Italien bestimmt wird.

## Neuer Rundfunksender „Alpen“

DNB Berlin, 22. Februar.

In diesen Tagen ist in der Ostmark ein neuer Rundfunksender in Dienst gestellt worden, der den Namen „Alpen“ erhalten hat; er wird auf der bisherigen Gleichwelle der Sender Graz und Klagenfurt 336,3 = 886 kHz betrieben. Der neue Sender „Alpen“ wird tagsüber das Reichsprogramm verbreiten, während er in den früheren Morgenstunden und Abends 18 Uhr für fremdsprachige Sendungen eingesetzt wird. Die Sender Graz und Klagenfurt sind mit der Aufstellung des Senders „Alpen“ auf die neue ostmärkliche Gleichwelle 233,5 = 1285 kHz umgestellt worden.

Wiederholt h Unterhausmitgl ringearbeitet h daten, mit dem sen, es sei dergleichen z Kriegsziel sei vom Erdboden bemerkenswert eines Weltreich hingearbeitet h Machtunterwo Menschheit in f führen. Um s britannien sich ein zweites gro in den Strudel Selbst die F gestern und h Volk keine Chi zu überstehen. zusammen — dem englischen es eigentlich k kaum begreifli vermöchte sich sche Volk zu h hätte es nicht Kriegsziel vor mag freilich e ung“, die die kes unserem K anklarer, Nebu ans nicht. Wir uns unter der stellen sollen. I nisch gegliedert tengemeinschaft anßenpolitisches Mächten liegt, sichtlich Geltun herstellung ein der nicht durch licherweise ra heute auf mo krieg aller geg Keine Phras hinwegtäuschen den alten Zustu herzustellen, de gegen die ander len. Aber die Kriegsziel des stellung der eu ist, und daß d schen Schicksals Seite stehen.

Deutschland Kurz vor Neb die deutsche Gt habion zu Gar nädigen Gegne rung Kampf 3:1 Sieg hat sich d den Eingang i das heute eben finden wird, er

Das Sd Impof Zum e Kriegsmari Amt gelde fabri“ ein eines der den härteste gehört. Di Tagen her

Ich habe in erlebt. Für b Erlebnis sein, t den Stabtriefes Angesicht der ihren drohend ren, hinaufzubi ten mit den übri brücken und Lei den Wehrkräfte Fläche der De schweifen zur l durch das Schiff eines solchen R sichten und l seiner maschin dieses stä h e r überal ein ged in dessen Schö hunderte von halten, arbeite rätelfhaft am ihrem Dafein bestimmt wird. Bootsmannsma

Es gewisser ein Schicksal und Menschen, verblassend und fern, verwirren dem es einem g den Rücken seh Ein Schicksal es sich einem erfassen als ein höherer Rollen Mensch und Ma

# Glasse des Tages

Wiederholt hat Churchill allzuneugierige Unterhausmitglieder, die von ihm Aufklärung über die britischen Kriegsziele erbat, mit dem dünnen Bescheid abgewiesen, es sei verfrüht, heute schon von dergleichen zu sprechen. Das nächste Kriegsziel sei jedenfalls, Nazideutschland vom Erdboden zu tilgen. In der Tat: eine bemerkenswerte Haltung für den Premier eines Weltreichs, der Jahr und Tag darauf hingearbeitet hat, sein Volk und alle ihm Machtunterworfenen, fast ein Viertel der Menschheit in einen Vernichtungskrieg zu führen. Um so bemerkenswerter, da Großbritannien sich leidenschaftlich bemüht, noch ein zweites großes Volk, das amerikanische, in den Strudel des Krieges zu ziehen.

Selbst die Freunde des England von gestern und heute geben dem britischen Volk keine Chance mehr, den Waffengang zu überstehen. Die britische Welt bricht zusammen — und immer noch hat man dem englischen Volk verschwiegen, wofür es eigentlich kämpfen sollte. Das scheint kaum begreiflich; denn niemand von uns vermochte sich vorzustellen, daß das deutsche Volk zu den Waffen gegriffen hätte, hätte es nicht ein völlig klar umrissenes Kriegsziel vor Augen gehabt. Der Feind mag freilich einwenden, die „Neue Ordnung“, die die Führung des deutschen Volkes unserem Kontinent geben wolle, sei ein unklarer, nebuloser Begriff. Das berührt uns nicht. Wir wissen jedenfalls, was wir uns unter der Neuordnung Europas vorstellen sollen. Die Herstellung einer organisch gegliederten und verbundenen Staatengemeinschaft, in der das Zentrum der außenpolitischen Willensbildung bei jenen Mächten liegt, die ihrem Willen auch tatsächlich Geltung verschaffen können. Die Herstellung eines politischen Zustands also, der nicht durch die Intrige weniger, möglicherweise raumfremder Politiker von heute auf morgen in einen Vernichtungskrieg aller gegen alle umkippen kann.

Keine Phrase kann die Welt darüber hinwegtäuschen, daß England dahin strebt, den alten Zustand der Unsicherheit wiederherzustellen, der es ihm gestattet, die eine gegen die andere Festlandsmacht auszuspielen. Aber die Welt weiß auch, daß das Kriegsziel des deutschen Volkes die Herstellung der europäischen Lebenssicherheit ist, und daß die Mächte des abendländischen Schicksals dem deutschen Kampf zur Seite stehen.

## Deutschland - Schweden im Endspiel

Kurz vor Redaktionsschluss erfahren wir, daß die deutsche Eishochseemannschaft im Olympia Stadion zu Garmisch-Partenkirchen ihren hartnäckigen Gegner, die Ungarn, in einem raffigen Kampf 3:1 geschlagen hat. Durch diesen Sieg hat sich die deutsche Eishochseemannschaft den Eingang ins Endspiel gegen Schweden, das heute ebenfalls im Olympia Stadion stattfindet, erkämpft.

# Zeitausschub - Grundtendenz in Englands „Krieg“ gegen Japan

Don Hans Wendt, Stockholm

Der Bluff ist, wie schon der Name zeigt, eine typische englische Methode im Geschäft wie in der Politik. Englands Verhalten in der viel beredeten „Fernostrife“ der letzten Zeit kann weitgehend, wenn auch nicht ganz allein, mit Bluff erklärt werden. Die Londoner Behauptungen über die Menge der Verstärkungen für Singapur und vollends der dorthin geschickten Flugzeuge werden allen Kundigen nur ein Lächeln entlocken. Immerhin, wenn Churchill könnte, wie er wollte! Die Zwingburg Singapur bildet wie ein Symbol den Mittelpunkt der neuesten weltpolitischen Vorgänge.

England steht ja seit langem in einem Krieg gegen Japan, der kein offiziell erklärter und vorläufig nicht mit Waffen geführt, aber von England aus gesehen ein „Krieg“ jener Gattung ist, wie er unausgesprochen schon vor dem jetzigen europäischen Konflikt gegen Italien betrieben wurde und allmählich ganz gut wahrnehmbar auch gegen Rußland betrieben wird.

Die zu Propagandazwecken herausgestellte Behauptung, daß England diesen Kampf defensiv führt, ist nicht ganz unbedeutend, denn England fühlt sich wahrhaftig von allen diesen Mächten bedroht und kämpft um die Aufrechterhaltung seiner weit ausgebreiteten, überall in fremde Lebensräume und Interessenszonen hineingepreßten Vormachtstellungen. Aber zugleich ist dieser Kampf auch offensiv gedacht als „Kreuzzug“ genau wie der Kampf gegen Deutschland, weil England es heute nicht mehr für ausreichend erachtet, mehr oder minder in seinem Argwohn bestehende Gefahren abzuwehren, sondern weil es die Mächtezentren von rivalen möglichst weitgehend zerlösen möchte, um seine eigene „heilige Mission“ als Vormund der Menschheit aufrechtzuerhalten.

All diese Elemente bestimmen seit Jahren die

englische Politik gegenüber Japan. Der „Krieg“, in dem England dort im Fernen Osten begriffen ist, enthält freilich neben dem Bluff als einem der wichtigsten Kampfmittel auch weiterhin wesentliche Elemente aller englischen Kriege: darunter das historische Streben, die Kriege möglichst durch andere Völker führen zu lassen. Das Entscheidende aber war die Taktik, die ganz große Auseinandersetzung im Fernen Osten zu vertagen, bis zu einem Zeitpunkt, wo man in Europa Ruhe haben würde, und wo die eigene, vor allem aber die Aufrüstung der Vereinigten Staaten es ermöglichen könnte, den Kampf mit größeren Chancen als bisher voll auszuführen.

Diese politische Richtschnur war recht gut schon zu jenem Zeitpunkt erkennbar, als im Rahmen des chinesisch-japanischen Konfliktes vor einigen Jahren eine akute englisch-japanische Krise heraufzog. Das stolze England nahm eine Fülle von Demütigungen und Rückschlüssen in der Erkenntnis auf sich, daß ihm im Augenblick gar nichts weiter übrig blieb, und daß — wie Chamberlain es im Sommer 1931 ziemlich unumwunden aussprach — die Rache verschoben werden müsse bis nach der Vereinigung der europäischen Spannungen. In der Zeit der sogenannten Burma-Sperre des Vorjahres, als nämlich England den Versuch machte, die Vertagung der Fernostrife oder gar ein Abspringen Japans von dem Dreieck Berlin-Rom-Tokio durch kleine Konzessionen in der Frage der Waffenlieferung an China zu erkaufen, wechelte zwar für kurze Zeit die englische Tonart.

Aber solche Episoden hinderten nicht im geringsten den Fortgang des zwischen England und Japan betriebenen englischen Kampfes gegen Japan, der vor allem auf dem Rücken Chinas

geführt wurde, hinhaltend mit viel Aufgab von Terrain, aber doch zäh und zielbewußt. Den Krieg in China zu entfachen, erschien den Engländern als das geeignetste Mittel, zu einer Art „balance of powers“ im Pazifik zu gelangen, wie man sie mit ähnlichen Methoden ja gar zu gern auch in Europa hatte vereinigen wollen. Es schien so einleuchtend und praktisch, Japan zu beschwichtigen und zu schwächen auf Kosten der Chinesen, zumal England erkannt hatte, daß es von dem chinesischen Geschäft durch die doppelte Konkurrenz zu Japan und USA einerseits und Rußland andererseits auf die Dauer nicht viel würde retten können. Das ist der Hintergrund des englischen Rückzuges in Fernostrife. Folglich wurde China strapellos acopiert und zu einem Kampflager gemacht, der neben der Aufgabe, Japan zu binden und von einem Vordringen in der unangenehmeren südlichen Richtung abzuhalten, der weiteren Spekulation diente, vielleicht japanisch-russische Gegensätze in solchem Maße zu schüren, daß es gelingen mußte, diese beiden Gegner in einen Konflikt zu verstricken, der für England Entlastung sowohl in Ostasien als auch — auf weitere Sicht gesehen — in Indien, Mittel- und Vorderasien verheißen sollte.

Das große Manöver scheiterte, wie es auch nicht zu dem von England erhofften russisch-deutschen Konflikt kam. Infolgedessen mußte England den Kampf gegen Japan vor allem mit Hilfe der Vereinigten Staaten fortzusetzen suchen. Das ist die Phase, zu der die jetzigen Vorgänge im Fernen Osten gehören. Die englische Politik, die unter Chamberlain sich noch auf durchschaubare Ränke und Kriegstreiber beschränkte, ist unter Churchill gemäß den Eigenarten des Kriegsverbrechers von großem Format in Bahnen gequitten, die für England unabsehbare Risiken in sich bergen.

Die überall, so jüngst Churchill auch im Fernen Osten bedenkenlos mit Pulverschiff und Lunte. Er treibt einen Bluff bis zu jenen Ausmaßen, die für Churchills Methoden sprichwörtlich geworden sind: wo nämlich nicht nur die Interessen des eigenen Volkes, sondern auch der Frieden ganzer Weltteile freventlich aufs Spiel gesetzt werden. Dieses Spiel, das England heute im Fernen Osten treibt, ist charakteristisch einerseits durch das Bedürfnis, von anderen, näher liegenden und atteren Gefahren abzulenken, der Welt das Bild eines noch immer handlungskräftigen, ja aktiven Empire vorzugaukeln, eines zum äußersten entschlossenen Tyrannen, der sich nicht nur gegen den Hauptfeind in Europa wehren, sondern auch jeden weiteren unangenehmen Konkurrenz niederboren könne; andererseits durch das Bestreben, die Vereinigten Staaten so fest an Englands Seite zu knüpfen und so sehr in die eigenen Hände zu verwickeln, daß sie doch noch mit in den Krieg hineingezogen und auf diese Weise aus der Position abseits stehender lachender Erben in die eines wirklich voll engagierten Verbündeten versetzt werden. Nachdem die amerikanische Hilfe für den eigentlichen Entscheidungskampf in Europa ja doch zu spät kommt und der amerikanische Imperialismus ein Stück der englischen Weltmachtgeltung nach dem anderen an sich zu reißen droht, sieht Churchill die Frage der amerikanischen Beteiligung anstehend anders als noch vor zwei, drei Monaten. Die amerikanische antijapanische Wut, das Gespenst der „Griech im Fernen Osten“, der ganze Komplex der drohenden Entwicklungsmöglichkeiten im Fernen Osten scheinen ihm am besten geeignet, die Amerikaner zu engagieren. Bluff und Propaganda, Propaganda und militärische Manöver wechseln in rascher Folge in diesem Spiel. Australien hat dabei eine besondere Funktion übernommen, um die es nicht zu beneiden ist. Während es einerseits Soldaten für Wavells libysche Pyrus-Siege zu liefern hat, müssen gleichzeitig seine Politiker die Rolle des angebundenen Lammes markieren, dessen Wehrei den japanischen Tiger reizen und den Kampfesgeist der amerikanischen Jäger ansenden soll. Das alles aber hat an der Gelassenheit der japanischen Staatsmänner nichts geändert, die darauf mit beruhigenden Erklärungen und Versicherungen ihrer friedlichen Einstellung reagierten, ohne im geringsten auf die Churchillschen Provokationen einzugehen.

Alles zusammen verrät doch nur die Schwäche der Position Churchills und die trampfhaften Auswüchse eines Landes, dem in Europa wie in Asien nichts mehr übrig bleibt, als durch Bluff und Verzweiflungsmaßnahmen vom dem Brand im eigenen Hause abzulenken, von der Gefährdung seiner vitalen Zufuhrwege und von den wirklichen Gefahren, die — als Folge der Schuldwürdigkeit von Churchill verantworteten Verlängerung des europäischen Krieges — die gesamte englische Weltstellung bedrohen.

## Deutschlandreise norwegischer Architekten

Deutsche Arbeitskraft und Siegeszuversicht

DNB Oslo, 22. Februar.  
Der norwegische Architekt Fred Winsa erzählt in der diesigen Presse über die Eindrücke, die 17 norwegische Architekten auf ihrer vierwöchigen Deutschlandreise sammelten. Auf dieser umfangreichen Fahrt habe man ein nachhaltiges Bild von der deutschen Arbeitskraft und der Siegeszuversicht des deutschen Volkes gewonnen. Deutschland stehe heute gesammelt und stark im Kampfe für das neue Europa. Dieser Kampf werde vom ganzen deutschen Volke getragen.

Was die Architektur des neuen Deutschland angeht, so habe sie die norwegischen Architekten besonders wegen ihres monumentalen Stils und ihres handwerklichen Könnens stark beeindruckt. Insbesondere hätten sich die Norweger mit der deutschen Städteplanung und den modernen Siedlungsbauten beschäftigt.



Dieses Bild erreicht uns über die USA. Es zeigt den Oberplutokraten und neu ernannten britischen Botschafter für die USA, Halifax, und Lady Halifax an Bord des Schlachtschiffes „King George V.“ auf der Fahrt nach Amerika. Mit frommen Worten und den Kanonen ihrer Schlachtschiffe wollten diese Exponenten der britischen Plutokratenkaste die Welt beherrschen. 17 Monate Krieg genügte, um diese Lords von Schlage Halifax' zu degradieren.

# Das Schlachtschiff und seine Männer - ein stählerner Organismus

Imposantes Kriegsinstrument stärkster Schlagkraft / Der erste Film vom Leben an Bord des schwimmenden Riesen

Zum ersten Male gestattet die deutsche Kriegsmarine in dem vom Marine-Hauptstabsamt geschaffenen Kulturfilm „Schlachtschiff in Fahrt“ einen Einblick in das Leben an Bord eines der schwimmenden Riesenschiffe, das zu den stärksten und größten Ueberwasserfahrern gehört. Die Zeit wird den Film in diesen Tagen herausbringen.

PK... 22. Februar.

Ich habe in diesen Tagen ein Schlachtschiff erlebt. Für die Landratte mag es schon ein Erlebnis sein, mal auf den Planen eines solchen Stahlriesen zu stehen im unmittelbaren Angesicht der gewaltigen Geschützkörbe mit ihren drohend himmelwärts gerichteten Rohren, hinauszublicken zu den wichtigen Aufbauten mit den übereinanderliegenden Kommandobrücken und Leitständen und den weitläufigen Wehrräumen, das Auge über die weite Fläche der Decke bis zur Schanz bis zur Back zu schweifen zu lassen, oder gar bei einem Gang durch das Schiff sich erst des ganzen Ausmaßes eines solchen Riesenschiffes, seiner zahlreichen Räumlichkeiten und der verwirrenden Vielfaltigkeit seiner maschinellen Anlagen bewußt zu werden, dieses stählernen Labyrinth, in dem überall ein geheimnisvolles Leben pulsiert und in dessen Schächten und Kammern und Decken hunderte von Matrosen und Heizeren Wache halten, arbeiten, schlafen, hingeben einem rätselförmig anmutenden Lebensrhythmus, der ihrem Dasein den Stempel aufdrückt und der bestimmt wird von dem schrillen Triller der Bootsmannschaftsfeile.

So gewissermaßen am Rande erlebt, bleibt ein Schlachtschiff eine Anbahnung von Material und Menschen, von Maschinen und Funktionen, verblüffend und imposant, aber doch erdrückend, verwirrend und fremd, ein Koloss, vor dem es einem argwilt und dem man aufatmend den Rücken lehrt.

Ein Schlachtschiff will anders erlebt sein, soll es sich einem erschließen, soll man es richtig erfassen als einen lebendigen Organismus von höchster Vollendung im Zusammenspiel von Mensch und Maschine, als ein von tausendfachen

Kraftlinien durchpflantes und doch einem einzigen Willen gehorchendes Kampfinstrument stärkster Schlagkraft, als mächtigste in Stahl und Eisen gefasste artilleristische Kräfteballung und Vernichtungsmaschine auf See, die es gibt. So will ein Schlachtschiff denn auch erlebt sein in voller Funktion, im kämpferischen Einsatz, in letzter Anspannung von Mensch und Material, in der Entfesselung aller ihm innewohnenden Kräfte.

Die wichtigste Offenbarung des Schlachtschiffes ist die Sprache seiner schweren Artillerie. Wenn die Drillinge- und Doppeltrinne zu sprechen anfangen, wenn die langen Stahlrohre zu Feuerstößen werden, wenn das Donnern der Geschütze über's Meer rollt, wenn die Rauchwolken das Schiff umhüllen und es in allen Augen wie unter einem Erdbeben zittert, dann ist es, als ob Urgezeiten entseffelt wären.

Aber das ist doch nur der äußere Eindruck eines Vorganges, hinter dem sich ein wunderbares Kräftefeld, ein feingliedriges Nadelwerk vielfältigster Funktionen von Männern und Maschinen durch das ganze Schiff hin abrollt, dessen reibungsloses Aneinanderrollen erst zur endlichen Auslösung jener Effekte führt, die wir an dem Schlachtschiff bewundern und auf denen seine Kampfraft beruht.

Da steht oben auf dem Vormars, 35 Meter hoch über dem Meerespiegel, der I O (erste Artillerieoffizier) im gepanzerten Hauptleitstand zwischen einer verwirrenden Fülle komplizierter Ziel- und Meßgeräte, die von mehreren Männern bedient werden, in arger Benommenheit und lenkt doch sicher und ruhig inmitten des Trubels der Befehlsübermittlung der einlaufenden Meldungen den Einsatz der schweren Artillerie, ein Herrscher im Bereich der SchiffsGeschütze. Und von hier laufen die elektrischen Kraftlinien und die Ströme der „Blitz“ durch das Schiff zu den Panzerjähren und Geschützen, zu den Leit- und Befehlsständen die mit dem Einsatz der Artillerie zu tun haben, und wo nun wieder die

Befehle empfangen, weitergeleitet oder ausgeführt werden.

Ein vielmaschiges, von zahllosen Andern durchpflantes Kraftfeld, das jedoch nicht in sich abkapselt, sondern hinwoll mit anderen wichtigen Kraftfeldern gekoppelt ist, die zusammen den großen Schifforganismus bilden, der auf den Kommandanten ausgerichtet ist als den Träger der Verantwortung für Schiff und Besatzung. Er ist auf der Kommando-Brücke oder im Kommandostand mit allen diesen Kraftfeldern und ihren Leitern verbunden, empfängt ihre Meldungen und erteilt seine Befehle, gelüßt für den inneren Schiffsbetrieb auf seinen I O (Ersten Offizier), der im Gefecht tief unten in der Kommandozentrale, zu der man sich vom Kommandostand auf der Brücke durch einen engen Schacht hindurchschleusen kann, den wichtigsten und wieder ein eigenes Kraftfeld bildenden Verdienstleistungsdiens über wacht und überhaupt für die Sicherheit des Schiffes sorgt.

Erst im Klarschiffzustand, im Gefecht, entfaltet der Schifforganismus seinen vollen Lebensrhythmus. Da ist bis zum letzten Matrosen und Heizer jeder Mann eingesetzt an den Maschinen, Geschützen und Geräten, verwachsen Mann und Maschine in gemeinsamer Leistung.

Alles ist hundertmal geübt, jede nur erdenkliche Störung mal durchprobt worden, und im Anschlag an die Gefechtsübungen hat jeder, ob Offizier, Matrosen oder Matrose und Heizer, unter dem kritischen Auge des I O's, des I O's oder des leitenden Ingenieurs sein Verhalten verantworten und begründen müssen. Eine hervorragende Erziehung zum Verantwortungsabewußtsein, zu Initiative und Entschlossenheit jedes Gliedes der Besatzung, eine Erziehung, ohne die aber auch das reibungslose Funktionieren eines so komplizierten, riesigen Organismus wie der eines Schlachtschiffes unter schwierigsten Umständen, im Loben der Schlacht und im Heulen der Granaten, gar nicht denkbar wäre.

Kriegsbericht Walter Oltmann.

### Ritterkreuz für Kapitän J. S. Brande

Berlin, 22. Februar. (H.B.-Bunt.)

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an Kapitän zur See Theodor Brande.

Kapitän zur See Theodor Brande hat bei der Vorbereitung und Durchführung der Norwegeneffektivität in maßgeblicher Dienststellung mitgewirkt. Seit einiger Zeit führt er als Kreuzer-Kommandant trotz starker operativer feindlicher Gegenwehr erfolgreiche Handelskriegs- und hat bisher 132.000 BRT feindlichen Seehandelsverkehrs dem Feind nutzbar gemacht. Dieser glänzende Erfolg ist dem entschlossenen und schneidigen Handeln des Kommandanten und seiner ausgezeichneten Besatzung zu verdanken.

★

Kapitän zur See Theodor Brande wurde am 10. März 1893 zu Magdeburg als Sohn des Geheimen Oberregierungsrates Friedrich Brande geboren und trat am 1. April 1912 in die Kriegsmarine ein. Während des Weltkrieges war Brande zunächst Wachoffizier, dann Torpedokommandant. Für besondere Leistungen wurde ihm das O.R. II und O.R. I verliehen. Nach dem Kriege widmete sich Brande, inzwischen zum Kapitänleutnant befördert, zunächst vornehmlich der Weiterentwicklung der Torpedowaffe, später erhielt er Admiralsausbildung. 1930 erfolgte gleichzeitig mit seiner Beförderung zum Korvettenkapitän seine Ernennung zum Chef einer Torpedobootflottille. Nach einem Kommando als Kommandant der Flottille wurde er zum Kommando der Kriegsmarine, seit Kriegsausbruch ist er Kreuzer-Kommandant.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 22. Febr. (H.B.-Bunt.)

Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front keine Kampfhandlungen von Bedeutung.

Unsere Flugzeuge haben einen feindlichen Stützpunkt wirkungsvoll bombardiert.

In Nordafrika bei Giarabub Spähtruppen und Artillerieaktivität.

Im Gebiet des Ägäischen Meeres haben unsere Flugzeuge einen feindlichen Dampfer angegriffen. Griechische militärische Anlagen auf der Insel Rhodus (Leros) wurden wirkungsvoll bombardiert.

In Ostafrika beiderseitige Artillerieaktivität bei Beeren. Im Sudan wurden feindliche Kolonnen, die sich unseren Stellungen zu nähern versuchten, in sofortigen Gegenangriff unter großen Verlusten für den Gegner zum Rückzug gezwungen. Am unteren Tuba hält der Feind das Festland an, dem unsere Truppen jähren Widerstand entgegenzusetzen.

Der Feind unternahm Einfälle auf Massana und Dicedana, ohne bedeutenden Schaden anzurichten.

### Die „Schlacht im Schlamm“ an der Albanienfront

w. l. Rom, 22. Febr. (Eig. Dienst)

Die „Schlacht im Schlamm“ — so wird nach „Critica fascista“ eine spätere Zeit den Winterfeldzug in Albanien nennen. Die Griechen stellten die Widerstandskraft der italienischen Truppen im allgemeinen weniger auf die Probe als der überall gegenwärtigen und jede militärische Aktion stark erscheinende jähre albanische Schlamm, der beim Neben asphaltierter Straßen jeden Fortschritt nahezu unmöglich machte. In der eigentlichen Operationszone waren die Wege für die vorgehenden Truppen, die Munition und Nachschubkolonnen derart unergänzlich geworden, daß die Zug- und Tragtiere bis zum Bauch einsanken und die Mäher nicht mehr vorwärts gebracht werden konnten.

Gegenüber diesen Schlammkämpfen versagte jedes Gegenmittel, da um diese Zeit Südbalbanien zu den niederlagereichen Gebieten Südosteuropas rechnet. Diese Schilderung wird von verwundeten, jetzt nach Italien zurückgekehrten italienischen Alpini-Offizieren bestätigt.

### Gelungene Flucht aus Ägypten

w. l. Rom, 22. Febr. (Eig. Dienst)

Durch eine abenteuerliche Flucht in einem Fischerboot, drei Tage lang ohne ein Stück Brot oder einen Tropfen Wasser, konnten sich vier italienische Matrosen in Nordafrika der englischen Gefangenschaft entziehen. Sie waren am 23. Januar bei der Einnahme Tobruts den Engländern in die Hände gefallen, um dann mit anderen italienischen Gefangenen nach Ägypten abtransportiert zu werden. Während des Transportes wurden die Luftkraftwagenkolonnen von Sandstürmen überrascht, die sich die Gefangenen zunutze machten, um ihren Wachmannschaften zu entkommen. In Sandstürmen marschierend gelang es den vier, sich bis zur Küste durchzuschlagen, wo sie nach langem Umherirren in ein Fischerboot landeten. Sie fertigten aus ihren Händen ein Notboot an und erreichten unter großen Entbehrungen nach Umgehung eines großen Teils der Erenaisa die italienischen Vorposten bei Tolmetta.

## Kampf um Oasen und Wasserstellen

Französischer Angriff auf Kufra / Erinnerungen an Graziani

w. l. Rom, 22. Febr. (Eig. Dienst)

Mit größtem Interesse verfolgt das italienische Volk die gegenwärtigen Kämpfe in Nordafrika, die sich im Gegensatz zu den Geschehnissen in der Marmarika und im Küstengebiet um Giarabub und bei den Kufra-Oasen abspielen. Nachrichten von Feindberührungen im Raume südlich der Syrte liegen zur Zeit nicht vor, doch haben die Meldungen von Angriffen des deutschen Luftkorps auf Kufra, das als vortageschobener britischer Stützpunkt als zerstört gelten muß, sowie die Bombardierung von Agadabia größte Aufmerksamkeit ausgelöst.

In Italien sind diese Gegebenheiten infolge der Kämpfe italienischer Truppen der Armee Grazianis gegen die Küstendünen unter Omar el Mukhtar gut bekannt. Wie man erzählt, befinden sich die Giarabub-Oasen, die seinerzeit die Operationsbasis für Grazianis Sahara-Truppen bei dem berühmten Zug auf Kufra gaben, nach wie vor in italienischem Besitz. Die im italienischen Wehrmachtsbericht bereits als zurückgeschlagen gemeldeten Angriffe auf Kufra sind dementsprechend vom Süden, und zwar von Libesti aus (Französisch-Sudan) statt. Es handelt sich um Formationen französischer Insurgenten, die sich vorher von Libesti aus in einem Ansturm auf den südlichen italienischen Posten Murzul versuchten. Bei einem von Norden kommenden Angriff auf die Kufra-Oasen hätte der Gegner eine 500 Kilometer lange Durchstrecke zu überwinden, die als ein

schweres, aber wie aus der Eroberung von Kufra durch Graziani bewiesen wird, nicht unüberwindliches Hindernis eingeschätzt werden muß. Bei einem Angriff aus der Sahara selbst liegen die Verhältnisse für den Ansturm infolgedessen besser, als auf den Karawanenwegen sowohl von Libesti als auch von Umanqa aus in großen Abständen immer wieder Wasserstellen vorhanden sind. Strategische Bedeutung besitzen weder die Kufra-Oasen noch Giarabub, da der Zugang von der Erenaisa nach Tripolitaniem im Küstengebiet der Syrte erfolgt und Vorstöße von Giarabub und Kufra in westlicher Richtung gegen Tripolitaniem erfolglos mühten, die dem Ansturm außerordentliche Gelände-Schwierigkeiten entgegenstellen. Westgemäß — im Hinblick auf die Rohamnedaner — ist jedoch die Bedeutung Kufras und Giarabubs nicht zu unterschätzen, da sie als ehemalige Zentren des Sennusi-Ordens, dessen Aufstieg die Engländer während des Weltkrieges in Belgarien nur mühsam Herr werden konnten, sowie als Grabstätten mohammedanischer Heiliger weit bekannt sind.

Den heldenhaften Widerstand der italienischen Besatzung in der Oase Giarabub vereicht „Der Bund“ in Bern mit der Verteilung des Kufra-Teils im spanischen Bürgerkrieg. Die Oase liegt nicht etwa auf einer Anhöhe, sondern in einer Senke, die für den Feind ein Miefeld bietet und die Abwehr erschwert. Nur wer die libische Wüste in ihrer Durchbarkeit und Schutzlosigkeit in ihrer Größe dieses Verteidigungskampfes in Giarabub ermessen können.

## Germanisch-europäischer Löwung gehört die Zukunft

Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach in Hamburg über die Wende unserer Zeit

Hamburg, 22. Febr. (H.B.-Bunt.)

Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach am Samstagabend in einer Großkundgebung der Gauleitung Hamburg der NSDAP zu den Massen der Hansestädte. Die drei großen bis auf den letzten Nagel gefüllten Säle bei Saebiel sahen wieder eine jener mächtigen Kundgebungen der Partei, die heute im entscheidenden Ringen um Deutschlands Zukunft die neuen Kraft und Anlauf zu glühendem Vorkommnis darstellen.

Nach Gruppenwort des Reichsstatthalters Gauleiter Kaufmann stellte Alfred Rosenberg in mitreißender Rede das entscheidende Ereignis dieser Zeitwende heraus, den Aufbruch eines neuen, gerechten und vernünftigen Ordnungsprinzips in Europa und der Welt unter entscheidender und führender Mitarbeit des nationalsozialistischen Deutschlands. Ein in seinen schöpferischen Kräften so stark Kontinent wie der europäische könne in seiner fünfzigjährigen Entwicklung nicht von der vorwiegend britischen Anteil bestimmt werden. Das Schicksal Europas müsse wieder von den zentralen Kräften dieses Erdteils gestaltet werden: England und Frankreich haben in der Verblendung ihrer politischen Parolen die geschichtliche Schuld auf sich geladen, das Werden dieses neuen Europa zu ignorieren. Heute steht der britischen Vorkommnis ein Gesamt Europa gegenüber, eine Aufgabe, wie sie in tausend Jahren europäischer Geschichte

nicht dargeboten ist. Nach einigen Jahrhunderten schwerer Schicksale vollzieht sich für das große deutsche Volk die entscheidende geschichtliche Wende.

Gegenüber den unanständigen Versuchen amerikanischer Politiker, das nationalsozialistische Deutschland in der Welt moralisch zu verdammen, stellte Alfred Rosenberg fest, daß es dem deutschen Volke völlig gleichgültig sei, wie sich die Vereinigten Staaten ihr inneres Staats- und Volksleben einrichten. Dem deutschen Volke jedoch Kulturlosigkeit und Barbarei vorzuziehen, habe niemandem zu, am wenigsten den Vereinigten Staaten, die selbst erst am Beginn der Entwicklung einer eigenen Kultur ständen. Derartige infantile Ueberheblichkeiten gegenüber der altbewährten Kultur Europas und des deutschen Volkes als des Herzvolkes Europas gelte es schärfstens zurückzuweisen.

Reichsleiter Rosenberg schloß unter lautmalerischen Aufhimmelsbegeisterungen: Nach mehreren Jahrhunderten ist die deutsche Lösung wieder die einzig mögliche Lösung des 20. Jahrhunderts geworden. Damals hieß sie „christlich-europäisch“, heute „germanisch-europäisch“. Sie wird für unsere Kinder und Enkelkinder die einzig mögliche Garantie eines dauerhaften Friedens sein. Eine europäische Wächterfunktion unter Deutschlands Führung wird so stark sein, daß keine andere Wächterfunktion sie je zu stützen vermag.

## „Sieg der Waffen - Sieg des Kindes“

Illustrierte Kampfschrift des Reichsführers H über die deutsche Volksgrundlage

DNB Berlin, 22. Februar.

Unter dem Titel „Sieg der Waffen — Sieg des Kindes“ gibt der Reichsführer H Joeben im Nordlandverlag GmbH, Berlin, eine neuartige illustrierte Kampfschrift heraus, die der Sicherung des ewigen Deutschlands dient. Kämpfer, Arbeiter, Soldaten, die dem Leben, Segen und Glück der wertvollen linderreichen Familien werden hier verbunden mit überzeugenden Texten angeleitet. Der Reichsführer H Heinrich Himmler selbst wendet sich mit folgendem Vorwort an die Männer der H und Politik: „Zwei Waffen stehen im Kampf um das deutsche Volk: Seine Wehrkraft und seine natürliche Fruchtbarkeit. Veracht nie, daß die Wehrkraft allein dem Volk ein Fortleben in weite Zukunft nicht ermöglichen kann,

sondern daß dazu der unerschöpfliche Born seiner Fruchtbarkeit notwendig ist. Lest die Schrift, die ich euch übergeben lasse, und handelt danach, damit dem Sieg der deutschen Waffen nunmehr auch der Sieg des deutschen Kindes folgt.“

Die Kampfschrift legt dann im einzelnen dar, daß dem sicheren Sieg der Waffen der Sieg des Kindes folgen müsse, daß es darauf ankomme, den Fortbestand und das Wachstum des deutschen Volkes zu sichern. Deshalb sei, so wird weiter ausgeführt, die frühe und linderreiche Ehe eine Grundforderung des Nationalsozialismus. Die Schrift spielt in der Forderung, daß jede deutsche Familie vier bis sechs Kinder haben soll, und bemerkt, daß es ein schweres Unheil sei, wenn die Natur einem Menschenpaar den erwünschten Kindersegen ganz oder teilweise verweigert.

## Das Neueste in Kürze

Stabschef Lutz in Garmisch-Partenkirchen. Der Stabschef der SA, Viktor Lutz, trat in Garmisch-Partenkirchen ein, um an den Winterwehrtagskämpfen der SA-Gruppe Hochland teilzunehmen.

400 Norweger nach Leipzig. Die bevorstehende Leipziger Frühjahrsmesse hat in Norwegen ein Interesse gefunden, wie es nicht häufiger sein konnte. Der beste Beweis dafür ist die Tatsache, daß sich etwa 400 norwegische Kaufleute für die Messe angemeldet haben. Die repräsentative norwegische Kollektiv-Ausstellung ist in jeder Beziehung sorgfältig vorbereitet worden und wird zweifellos ihren Eindruck nicht verfehlen.

Die Tagung des deutschen Fortvereins, die das gesamte Führerkorps des deutschen Fortvereins in diesen Tagen in Braunschweig vereinte und auf der Generalsekretär und Staatssekretär Albers die Richtlinien für die Arbeit der kommenden Zeit herausgab, fand am Freitagabend ihren Ausklang mit einem Empfang, den der braunschweigische Ministerpräsident und der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Braunschweig den Gästen aus dem Reich gaben.

Wasserspiel des Berliner Schillertheaters in Paris. Auf Anordnung von Reichsminister Dr. Goebbels führt das Schillertheater der Reichs-

hauptstadt, unter Leitung von Intendant Heinrich George, Ende Februar in Paris einige Aufführungen von „Kabale und Liebe“ durch. Die Hauptrollen spielen Heinrich George, Paul Wenner, Carl Caspar, Gisela Ulden.

Wachungsbefehl des Vorstehers der Tokio-Waffenstillstandskonferenz. Generalmajor Sumita, Vorsitzender der Waffenstillstandskonferenz zwischen Thailand und Französisch-Indochina, kehrte am Freitag nach Hanoi von einer ausgedehnten Besichtigungstreife entlang der thailändisch-französisch-indochinesischen Grenze zurück, wo er sich an Ort und Stelle über die Lage unterrichtet hat. Sumita, erklärte, daß überall Ruhe herrsche und das Waffenstillstandsabkommen beiderseits eingehalten werde.

USA-Heer: 867.000 Mann. Das Kriegsministerium teilte laut Associated Press mit, daß das USA-Heer zur Zeit 867.000 Mann zähle, davon 450.000 Mann reguläre und 23.000 eingezogene Mitglieder der Nationalgarde. Der Rest besteht aus infolge der Wehrpflicht Ausgehobenen.

Türkische Zeitung gegen die Ausstellung „Schwarze Listen“. Die Zeitung „Yatan“ wendet sich dagegen, daß die englische Handelskorporation „Schwarze Listen“ aufgestellt hat. Die Freundschaft der Türkei mit England dürfe nicht zu einer Unterwerfung führen.

### Minensperre durchbrochen

Dr. v. L. Rom, 22. Febr. (Eig. Dienst)

Der Chef des Großen italienischen Generalstabes sprach der Belagerung eines bewaffneten italienischen Zerstörerbootes, das während der Belagerung Tobruts durch die Mawell-Armeen der Verteidiger 200 Tonnen Trinkwasser, Treibstoff und andere Vorräte brachte, seine Anerkennung aus. Das Schiff hatte die britische Blockade und Minensperre durchbrochen, die einen Monat lang die seefreie Zufuhr nach Tobrut verhindert hatte. Auf hoher See versorgte das Schiff außerdem noch ein italienisches Torpedoboot, das infolge langwieriger Geschichtaktionen in Treibstoffnot geraten war.

Italienische Zeitungen berichten Einzelheiten zu dem seinerzeit im italienischen Wehrmachtsbericht gemeldeten Untergang eines italienischen U-Bootes im Hafen von Bomba an der Erenaisa. Das U-Boot war zum Auslaufen bereit, als es überraschend von einem englischen Torpedoboot angegriffen wurde. Der Torpedotreffer brachte das U-Boot augenblicklich zum Sinken. Infolge der großen Tiefe des Meeresgrundes gehalten sich die Rettungsarbeiten sehr schwierig und nur ein Teil der Besatzung konnte durch das Rettungsgerät abgehoben werden. Der Kommandant blieb im gesunkenen U-Boot.

### Besuche Belgrad-Budapest

Budapest, 22. Februar. (H.B.-Bunt.)

Der jugoslawische Außenminister Cincat Markowitsch trifft zu einem zweitägigen Staatsbesuch in Erwiderung des Belarader Besuchs des verstorbenen Außenministers Graf Czaky am kommenden Mittwoch in Budapest ein. Anlässlich seines Budapestbesuchs werden die Ratifikationsurkunden des ungarisch-jugoslawischen Freundschaftsabkommens feierlich ausgetauscht werden.

Der ungarische Außenminister, Dr. Homan, ist am Freitagabend aus Sofia kommend, in Belgrad eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom jugoslawischen Unterrichtsminister begrüßt, dessen Gast er auch ist. Am Samstagvormittag hat sich der ungarische Unterrichtsminister zunächst in das im Hofmarschallamt ausliegende Besuchsbüro eingetroffen und dann dem Unterrichtsminister und dem Ministerpräsidenten zweifelhafte Besuche abgestattet. Mittags fand eine Audienz beim Prinzregenten Paul statt, anschließend ein Besuch beim Außenminister Markowitsch.

### Gaullisten als Freischüler behandelt

w. l. Rom, 22. Febr. (Eig. Dienst)

Im Zusammenhang mit der Teilnahme von De-Gaulle-Anhängern auf englischer Seite bei den Kämpfen in Nordafrika erklären italienische Stellen, daß diese nach den internationalen Regeln nicht das Recht für sich in Anspruch nehmen können, als Truppen eines kriegsführenden Staates behandelt zu werden. Die Rechtslage ergibt sich eindeutig aus der Tatsache, daß Italien am 10. Juni Frankreich den Krieg erklärte, aber Frankreich seinerseits am 24. Juni den Waffenstillstandsvertrag mit Italien unterzeichnete. Dementsprechend werden diese Leute, die mit der Waffe in der Hand in italienische Gefangenschaft geraten sind, als Freischüler behandelt und einem italienischen Kriegsgericht zugewiesen.

### Tschunging wird evakuiert

Tschungingtschei befreit Luftangriffe

o. sch. Bern, 22. Febr. (Eig. Dienst)

In Tschunging, wo Tschungingtschei seit zwei Jahren residiert, scheint man den kommenden Sommermonaten mit Sorge entgegenzusehen. Warischal Tschungingtschei wird in Erwartung japanischer Luftangriffe die Evakuierung von 200.000 Menschen aus der Stadt anordnen. Kreise aus dem Hauptquartier der chinesischen Regierung erklären, daß der Warischal befürchte, daß die von ihm rund um Tschunging für seine Kriegsvorbereitungen angelegten Klein- und Mittelindustrie mit dem Beginn des nächsten Winters besonders unter den erwarteten japanischen Luftangriffen zu leiden haben werde. Die ganze Verwaltung Tschunging wurde schon im vergangenen Jahre in die Felsenhöhlen der Stadt verlegt. Der Plan, diese Höhlen modern auszubauen, scheiterte zum Teil daran, daß das dafür notwendige Material mit Rücksicht auf die schwierige Beschaffung von Waffen und Munition nicht herangebracht werden konnte. Die Einfuhr aller europäischen Bedarfsartikel ist mit Rücksicht auf die Devisenpolitik und die Beanspruchung der wenigen Transportmittel für Kriegsvorbereitungen verboten. Wie es in einem Bericht einer Schweizer Zeitung aus Tschunging heißt, werden dort für die kleinsten chinesischen Erzeugnisse, welche die nicht mehr in das Land kommenden ausländischen Einfuhrartikel ersetzen sollen, phantastische Preise verlangt. Der Lebensstandard sei auf ein außerordentliches Minimum herabgedrückt worden. Um einen ausländischen Journalisten, die Tschunging besuchen, eine Rundfahrt durch die Stadt zu ermöglichen, habe der Propagandaminister Tschungingtscheis persönlich das Verbot in dieser Weise bei der Armee lassen müssen.

Die Anordnungen der Warischal (Kaiser) geschwindigstmöglich übersteigt.

### Freiwillige

Die nächste freiwillige für am 26. Februar, Sonntag, im Saal, Marzipan.

### Seinen 83.

Bramm, Hol.

### K

Ausführung. Am Sonntag, den 23. Februar, werden in freier Probenwarnung (H.B.-Bunt.)

Carin-Gör an der Carin-Gör werden in freier Probenwarnung (H.B.-Bunt.)

7. Konzert und 4. Märzkapellmeister. Der Generaldirektor verpflichtet, haben wohl Operleiter Akademie der Künste. Er gibt

Vollextension eines Todesurteils. Am 22. Februar 1941 ist der 33jährige Karl Dehnel aus Schwelben hingerichtet worden, den das Sondergericht in Ostern am 15. Januar 1941 als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. Dehnel hatte in der Umgebung von Schwelben in fünf Fällen auf der Landstraße junge Mädchen überfallen und der Vergewaltigung verurteilt.

Loesemcken-Ordner. Der gute Arbeit-Ordner!

Daulys Nährpaste. die neuzeitliche Vollkornkost für Säugling und Kleinkind in Flasche und Brei

rochen

(Eig. Dienst)
schen General...
s bewaffneten...
während der...
Wabell-Arme...
Trinkwasser...
brachte, seine...
hatte die brü...
durchbrochen...
seitige Aufs...
Auf hoher See...
noch ein italie...
langwieriger...
geraten war...
Einzelheiten...
Wohnung...
eines italie...
Bomba an der...
zum Auslau...
von einem en...
wurde. Der...
trotz augenbl...
digen Tiefe des...
die Rettungs...
ein Teil der...
Ansaugerat...
nt blieb im ge...

Kleines Erleben...

Wiso sehen Sie, es war etwas ganz Neben-
sächlich, so nebensächlich, daß man es beinahe
überdören konnte. Ich streifte in einer
stillen Stunde durch den Luisenpark, sah ein-
mal irgendwo den blaffen Tintenstrich der
Bergstraße vorwiegend über den Horizont gezo-
gen und überlegte gerade, ob ich mich ein paar
Kindern, die mit sehr viel Lärm und stüm-
mlichem Aufwand Indianer spielten, auf un-
sichtbaren Pfaden gewaltig vorübergalop-
piert, nicht als Oberhäuptling anbieten
sollte, um etwas Essen und Organisation in
das etwas kunterbunte Schwärmel der Ju-
gend zu bringen. Aber anscheinend kam die
Kaffeebande ohne mich viel besser aus. Ein vor-
wiegend zu dünnen, abnungsvollen Knospen in
den Weg reichender Zweig tippte gelassen an
meine Stirn. Vor mir ging eine Frau, ein
kleines plapperndes Mädchen an der Hand, an-
scheinend eine der hunderttausend Fragen stel-
lend, mit denen kleine Kinder sehr große Er-
wachsene sehr klein machen können. „Warum
sind denn jetzt gar keine Vögel?“ sagte jetzt ver-
nehmlich das kleine, wibbelige Geschöpf, als
hätte es plötzlich selbst gemerkt, daß in einer
richtigen Park auch Vögel gehören. Die Mutter
lächelte ein bisschen und jögerte ein bisschen,
ob die Antwort kam: Sieh mal erst haben die
Vögel immerzu gequillt. Dann sind sie schließ-
lich müde geworden und schlafen gegangen.
Und jetzt schlafen sie eben...“

Fest verankert im Mannheimer Straßenbild

Annehmlichkeiten im Straßenleben der Großstadt / Rundgang zwischen Zeitungen, Brezeln, Maroni und Blumen

Wir sind in vielen Dingen als Stadtmenschen
stark verwöhnt. Wir wissen, daß wir es und
recht bequem machen können, weil es ja ohne-
hin nur kleiner Umwege bedarf, um uns im
Herzen der Stadt kleine Wünsche zu erfüllen.
Was braucht uns die vergessene Zeitung zu
stimmern. Wir wissen genau, daß an der näch-
sten Ecke, an der unser Weg vorbeiführt, der

himmelt anzutreffen sind, daß sie genau das
haben, was wir von ihnen begehren. Alle Ge-
sichter sehen wir darunter, die uns seit Jahr-
zehnten grüßen.

Die mit den Jahreszeiten kommen...

Während uns der Zeitungsverkäufer, die
Brezelfrau und ihr männlicher Kollege das
ganze Jahr hindurch auf unserem Weg be-
gegnen, geben andere hinwiederum nur ein
jahreszeitliches Gastspiel. So der Mann hinter
dem Maroniflorentin, der in einigen Wochen
vielleicht wieder als Eisemann auf den Plan
treten dürfte. Der Glücksmann wird sich eben-
falls in einigen Wochen zurückziehen und sich
einer anderen Beschäftigung hingeben, die ihm
selbst zwar Befriedigung geben, dafür aber uns
keine Glückseligkeit mehr bieten wird. Jetzt ist
er noch „frisch am Werte.“

„Das BSB bringt Glück, das BSB läßt
gewinnen — wer nimmt noch ein Loß, wer
probiert's noch einmal? Tausend Mark fön-
nen Sie gewinnen — für fünfzig Biennia!“
Am Paradeplatz hat man den grauen und brau-
nen Glücksmänner des BSB einen kleinen
Stand errichtet, der nun ebenfalls schon mit den
anderen Linien und Äänen des gewohnten
Straßenbildes verschmolzen scheint. Es ist
eine Art „Wahrsand“ gegen schlechtes Wetter.
Zwar ist nur höchst selten einer drin, weil die
grauen Glücksmänner lieber umherwandern;
und das wird ihnen Grund haben; sie wer-
den's schon wissen, wie man die Loße ablegt.
Dann und wann aber sieht man auch mal einen
in diesem Propagandavertrag seine Lose an-
preisen und den Vorübergehenden Freude
bringen, wenn's ein Gewinn ist. Aber man
freut sich auch so, wenn man nicht gewinnt;
weil man doch, daß einer auf jeden Fall dabei
gewinnt; das BSB. Und das ist ja denn auch
schließlich „der Zweck der Übung.“

dopest

(Eig. Dienst)
licher Lineat...
des Belaraber...
ministers Graf...
noch in Duba...
opeliter Kufen...
starkunden des...
ndschaftsabkom-
den. Dr. Ho...
Sofia Iom...
Er wurde am...
Interdiktions...
ist. Am Sam...
garische Unter...
in Hofmach...
eingetragen...
sitter und dem...
ch Besuche ab...
Audien) beim...
stehend ein Be...
witsch.



Zeitungsmannt steht. Und da wir heute als
drave Fahrgäste unserer Straßenbahn unsere
Großchen flüssig in der Kuppelische bewahren,
bedarf es keines Kuppelbales, der zu ärger-
lichen Verzögerungen Anlaß gäbe. Und das ver-
säumte Frühstück macht uns genau so wenig
stummer. Für was stehen sich die vielen Brezel-
frauen und Brezelverkäufer die Weine in den
Leid. Sie wollen uns mit ihren frischen
Knusperchen erfreuen und sich gut und redlich
durch ihre Dienste bei Wind und Wetter durchs
Leben schlagen.



Gewohnte Erscheinungen im Stadtbild

Von ihrer Existenz bemerken wir eigentlich
erst dann etwas, wenn wir sie in Anspruch
nehmen müssen — jene „Standbilder“, die uns so
vertraut sind, daß sie schon gar nicht mehr aus
dem Straßenbild wegzudenken sind. Vielleicht
liegt gerade in ihrer Unausfälligkeit das Ge-
heimnis ihrer Popularität. Aber verläßt sich
auf sie, ist gewiß, daß sie da und dort mit Ve-

„Heiße Maroni — ganz gesunde Ware!“

Da, in diesem Winter hat die Maroni-Ein-
fuhr eigentlich nie gestockt. Es ist dafür gesorgt
worden, daß vor allem das ambulante Ge-
werbe, das davon lebt, auch Ware hereinbe-
kommt. Und in der „Lokomotive“ qualmt's
und brodel't's, das Brezeln sie, die guten bei-
hen Maroni, die leckeren, zinnreiche Appa-
rate sind das, die man hier für diesen Zweck
benutzt. Einer der ältesten aus dieser Kunst
hat sie einmal ähnlich in der Schweiz gesehen
und sich dann selbst so ein Ding „aboffelt“.
Da ist sogar ein richtiger Wasserkessel drin,
dessen Dampf die bereits gebratenen Kasta-
nien in der oberen Lade warm hält. Und die
heißen Maroni haben sich bei uns seit langem
schon beliebt gemacht, nicht nur bei der Ju-
gend. Und warum sollten nicht auch „wir Er-
wachsene“ uns ab und zu mal „eine Lüte für
zwanzig“ kaufen.

Und die heißt — „Erika“...

„Das Hakenkreuzbanner!, die neueste Aus-
gabe — der neue JW — die Erika...“ Klingt's
einem im Vorübergehen ans Ohr. Und von den
ausgebügelt neuesten Zeitungseremplaren
leuchten blaue oder rote Umrandungen, die der
Blau- oder Rotstift des Zeitungsverkäufers um
den oder jenen Artikel hingelast hat, damit
man sich ein bisschen mehr dafür interessiere.
Manche unter den Zeitungsverkäufern haben
sich eine regelrechte Bude zusammensammeln
lassen, mit einem Schieberfenster oder gar schieb-
baren Glasfenstern. Von außen sieht man nur

r behandelt

(Eig. Dienst)
Teilnahme von...
ischer Seite bei...
ären italie...
ngationalen Re...
Anspruch neh...
rienführernden...
Die Rechtslage...
schade, daß Jo...
Krieg er...
am 24. Juni...
Nalzen unter...
in diese Zeit...
in italie...
als Reichs...
en Kriegsgeri...

An die Mannheimer Bevölkerung!

Der Tag der Deutschen Volkzeit, der dieses
Jahr im Zeichen der denkwürdigen Erfolge
des vergangenen Jahres stand, hat durch sein
überaus guten Erfolg gezeigt, daß jeder
Mannheimer bestrebt war, durch sein Opfer
seinem Land an den Führer schätzbaren Ausdruck
zu verleihen.

Insbesondere gibt der schöne Erfolg aber
auch Zeugnis von dem Geist der Verbunden-
heit zwischen der Mannheimer Bevölkerung
und ihrer Volkzeit. Ich danke deshalb allen
Volksgenossen, die durch ihre Spende zum an-
ten Gelingen des Ehrenfestes der Volkzeit be-
tragen und damit gleichzeitig das gemein-
nützige Werk unseres Führers unterstützen.

Habenicht,
Volkzeitpräsident und SA-Brigadeführer.

Was Mannheim spendete

Das Gefamtergebnis des Tages der Deut-
schen Volkzeit 1941 im Stadtbezirk Mannheim
beträgt einschließlich der Sonderspende der Vol-
kzeit 72 974,14 Reichsmark.

Krafträder müssen mit Tarnscheinwerfern
oder Tarnblenden ausgerüstet werden

Der Reichsverkehrsminister ordnet an, daß
Krafträder, die weiterbenutzt werden dürfen,
unverzüglich mit einem der für sie zugelassenen
Scheinwerfer-Tarnblenden ausgerüstet sind. Mit
die Ausrüstung eines Kraftrades bis zum
1. April 1941 nicht möglich, so muß auf Ver-
langen wenigstens der Nachweis über die Be-
stellung eines der zugelassenen Geräte erbracht
werden.
Die Anordnung erstreckt sich nicht auf Motor-
räder (Krafträder mit Treibrad), deren Höchst-
geschwindigkeit 30 Kilometer je Stunde nicht
übersteigt.

Freiwillige für die Waffen-ff

Die nächste Anmeldeuntersuchung von Frei-
willigen für die Waffen-ff und Volkzeit findet
am 26. Februar um 8.30 Uhr im Rathaus-
saal, Marktplatz, statt.

Wie gratulieren

Seinen 83. Geburtstag feierte Rentner Dob-
bramm, Hoher Niedweg 55.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Auslösung der Großalarm-Geräte

Am Montag, 24. Februar, 12 Uhr, werden
ähnliche in Mannheim eingebauten Luftschut-
zketten probeweise ausgelöst. Es wird Ent-
warnung (hoher Dauerton) gegeben.

Carin-Göring-Schule. Das Schuljahr beginnt
an der Carin-Göring-Schule, höhere Handels-
lehranstalt, R 2, 2, an Otern 1941. Anmeldeun-
den werden bis spätestens Mittwoch, 26. März,
angenommen. Näheres ist aus dem Anzeigen-
teil zu erfahren.

7. Konzert der Musikalischen Akademie am 3.
und 4. März. Wegen Erkrankung des Staats-
kapellmeisters Eimendorff wurde als Gastdiri-
gent Generalmusikdirektor Wüst (Wieslau)
verpflichtet, der den Mannheimern aus den
Jahren wohl bekannt ist, in denen er hier die
Oper leitete und die Konzerte der Musikalischen
Akademie des Nationaltheater-Orchesters diri-
gierte. Er ging seinerzeit von Mannheim nach

Das Sozialgewerk unseres Handwerks

Soziale Einrichtungen sollen auf dem Wege der Gemeinschaft durchgeführt werden

In diesen Tagen fand im Sitzungssaal der
Kreis-Handwerkerschaft die Gründung des So-
zialgewerkes für das Mannheimer Handwerk
statt. Zu dieser Versammlung wurde ein kleiner
Kreis von Handwerkern geladen, die restlos
erschienen waren. Nach den Einführungsworten
des Kreis-Handwerkerschaftsmeisters Va. Stark
(Vorstand des Sozialgewerkes) sprach der Gaudan-
dewerksmeister Va. Adler über die Aufgaben des
Sozialgewerkes. Diese Aufgaben sind, die
sozialen Belange in Handwerksbetrieben zu
fördern, und zwar nach den Grundsätzen un-
abhängiger Freiwilligkeit.

lung einer überbetrieblichen Unterstützungskasse
für die Familienhilfe. Aus dieser Kasse sollen
Widwen bei Verheiratung, Geburten, Todes-
fällen usw. geleistet werden. Die Beschaffung
von warmen Mittagessen dürfte insbesondere
für den Bauhandwerker von Bedeutung sein.

Des weiteren ist das Handwerk durch die
sozialen Maßnahmen so zu stellen, daß dem
Gesellen bis ins hohe Alter hinein die dem
deutschen Menschen zustehende Versorgung auf
dem Arbeitsplatz und in finanzieller Hinsicht
gesichert wird. Durch den Zusammenschluß des
Handwerks im Sozialgewerk geht auch ein lang-
gehefter Wunsch nach Urlaub der Meister und
Reiserverfahren in Erfüllung; denn die betrieb-
liche Sozialarbeit ist nicht nur für die Geisels-
schaft, sondern für die gesamte Betriebsgemein-
schaft gedacht. Nachdem in anderen Gauen
bereits bestehende Sozialgewerke sehr gute Er-
folge zu verzeichnen haben, besteht die berech-
tigte Aussicht, daß auch das Sozialgewerk in
Mannheim sich segensreich für das gesamte
Handwerk auswirken wird.

Gesundheitsschutz der verschickten Kinder

Dereinbarung zwischen NSD- und den Trägern der sozialen Krankenversicherung

Zwischen der NS-Volkswohlfahrt einerseits
und dem Reichsverband der Ortskrankenassen,
dem Reichsverband der Landkrankenassen, dem
Reichsverband der Betriebskrankenassen, dem
Reichsverband der Innungskrankenassen, der
Reichsverband der Arbeiter- und Arbeiter-
erlassenen andererseits, ist eine Vereinbarung
getroffen worden, die einen vollkommenen
Krankheitschutz für Kinder während des
Krieges" verschickten Kinder sichert und daher
den Eltern die Sicherheit gibt, daß ihre Kin-
der auch in dieser Hinsicht wohlversorgt sind.

Wie es in der Vereinbarung heißt, ist für die
Gewährung der Leistungen der Krankenver-
sicherung der Versicherungsträger zuständig,
dem der Versicherte im Zeitpunkt der Ver-
sicherung des Kindes angeht. Die NSV trägt
dafür Sorge, daß bei der Ermittlung des Trä-
gers der reichsgerichtlichen Krankenversicherung
besonders sorgfältig vorgegangen wird. Zu
diesem Zweck wird in dem vom Erziehungs-
bereichszweig auszufüllenden Fragebogen (Ent-
sendeschein) nicht nur die Frage, welchem Träger
der Krankenversicherung (Ortskrankenasse,
Betriebskrankenasse usw.) der Versicherte an-
gehört, sondern auch die Frage nach dem Ver-
triebe, bei dem der Versicherte beschäftigt ist,
beantwortet. Der zuständige Träger der Kran-
kenversicherung wird auf der Umhängelarte der
Reichs-Zentrale Vorkaufsstelle für Stadtkin-
der oder der Versicherungsstelle der NSV für Wä-
ter und Säuglinge neben den Personalien vermerkt.

30 und 40 Jahre an einem Stück...

Am Marktplatz, in den angedauerten Verkaufsstän-
den, ist ebenfalls ein schönes Stück Alltag
zu Hause. Hier sitzt die Blumenfrau, der Kam-
merverkäufer und die Büstenfrau. Sie alle haben
schon etliche Jahrzehnte ihren Sitz hier. Die
Blumenfrau hat schon vor langer Zeit ihr
„Dreißigstes“ begangen, auch der Büsten-
macherin daneben hat sie schon zu deren Hoch-
zeit das Dufel gemacht. Im Dezember werden
es gerade 40 Jahre, daß die Blumenfrau ihr
Geschäft hier betreibt; sie ist mit ihren Berufs-
kameraden zur Rechten und zur Linken längst
ein Stück Mannheimer Straßenbild geworden.



ecken
rdner
el-Ordner!

Café Wien
Mit eigener Konditorei
Täglich Frühstücke ab 9.00 Uhr

Wenn Wäsche... Wäsche-Speck...
Zeichnungen: Edgar Johs (4)

# Gesunde Kinder, glückliche Mütter

Die Hilfsstelle Mutter und Kind der NSD / Auch dein Beitrag, Volksgenosse, hilft bei diesem Werk des Friedens

An einem Mittwochnachmittag, in der Sprechstunde der Sachbearbeiterin für „Mutter und Kind“ in einer Mannheimer NSD-Ortsgruppe. Zwischen den wartenden Frauen steht ein Gelehrter, der von erstaunten Blicken gemustert wird. Wie kommt der Soldat hierher? Aber da jede Frau Verständnis hat, daß ein Urlauber mit jeder Minute seiner Zeit geizt, wird seine Bitte, ihn doch zuerst mit der Sachbearbeiterin sprechen zu lassen, freundlich bewilligt. Es wird nur ganz kurz dauern, versichert er.

Dann steht er vor der Sachbearbeiterin. Er will nur rasch seinen Dank sagen, weil die NSD sich so liebevoll seiner Frau angenommen hat, als sein Stammhalter ankam. Er hatte ja doch einige Sorgen, wie die zarte Frau durch diese schwierige Zeit kommen würde, da er ihr gar nicht beistehen konnte. Bei der Heimkunft aus dem Felde fand er seine Frau wohlversorgt und blühend, und der kleine Junge, der im Körbchen lag, ist ein kräftiger Kerl, an dem die Eltern noch viel Freude erleben werden.

Freundlich verabschiedet er sich, und die Sachbearbeiterin sieht ihm lächelnd nach wie er mit seinen schweren Stiefeln zum Ausgang marschiert. Dann wendet sie sich wieder ihren Aufgaben zu, denn es sind viele Frauen da, die mit Rat und Tat von der NSD betreut werden wollen. Die Arbeit der Sachbearbeiterin ist so das richtige Wirkungsgebiet für eine deutsche Frau, sie ist erfüllt von Wärme und von der Liebe, mit der jedes deutsche Kind in unserer Volkse umsojort wird.

Als der Führer vor ein paar Monaten das Kriegswinterhilfswerk 1940/41 eröffnete, gab er gleichzeitig einen Ueberblick über die Verwendung der Summen, die das letzte Winterhilfswerk erbracht hatte. Und dabei war ein großer Teil des Ertrages der Hilfsstelle Mutter und Kind zur Verfügung gestellt worden.

Wie arbeitet die Hilfsstelle „Mutter und Kind“? Die Arbeit dieses Sachgebietes ist in großzügigster Weise organisiert, so daß jede Ortsgruppe die erforderlichen Mittel besitzt. Die Ortsgruppenleiterin hat wöchentlich einen oder zwei Sprechstunde angelegt, an denen die Frauen zu ihr kommen können. Oft wollen sie nur einen Rat, wie sie am besten für das richtige Aufziehen ihres Kleinkindes sorgen können. Immer wieder verweist die Sachbearbeiterin dann auf die Mutterberatungen und die Mütterlehrgänge, deren Besuch ja auch für das Frauenschaftsmitglied, das als Sachbearbeiterin eingesetzt werden soll, Verbindlichkeit ist. werdende Mütter kommen in die Sprechstunde, die einen Vorkursus für den Einzelhandel beantragen, die sich über ihre Ansprüche auf erhöhte Lebensmittelzuteilungen und die Leistungen der Krankenkasse oder der Rüstvorsorge informieren wollen. Ist solch eine Frau nicht in der Lage, selbst die Kosten für die ihr zustehende Milch- oder Nahrungsmittelmengen zu tragen, so werden die Summen von der Hilfsstelle übernommen. Auch bei der Niederlegung wird einer bedürftigen Mutter eine Zuwendung zum Kauf von Lebensmitteln bewilligt, für das erwartete Kind wird Säuglingswäsche besorgt und ein Stubenwagen leihweise zur Verfügung gestellt. Natürlich wird durch einen Hausbesuch der Sachbearbeiterin bei der Antragstellerin geprüft, ob die Unterstützung nötig und angebracht ist, denn so großzügig und weitblickend die NSD in dieser Hilfsstelle für Mutter und Kind sorgt, so werden von ihr doch nur die Mütter berücksichtigt, die durch ihre Lebensführung beweisen, daß sie sich ihrer hohen Berufung als deutsche Mutter bewußt sind.

Manchmal ergibt es sich auch, daß eine kinderreiche Mutter mit ihrer Arbeitskraft nicht



Die schönste Arbeit für ein junges Mädchen ist der Dienst für deutsche Kinder.

mehr allen Anforderungen gerecht werden kann, sei es wegen Ueberarbeitung oder Krankheit, sei es weil ein neues Nesthähnchen erwartet wird. Auch hier hilft „Mutter und Kind“, indem es in diese Familie eine Haushaltshilfe abstellt, ein Hilfsdienstmädchen, oder der Hilfsdienst der NS-Frauenschaft wird eingeschaltet.

Großstadtkinder, mögen sie mit noch so viel Liebe aufgezogen werden, sind oft ein wenig blaß und schwächlich. Können sie aber öfter einen Erholungsurlaub auf dem Lande verbringen, dann kommen sie braungebrannt und mit roten Backen zurück. Wenn die Eltern aber die Kosten für solch eine Erholungsreise nicht tragen können? Dann greift eben wieder die Hilfsstelle „Mutter und Kind“ ein, das Reichlein kommt durch die Kinderlandverschickung der NSD in eine gesunde, ländliche Gegend in ein Heim oder in eine freundliche Gastfamilie. Und wenn es nötig ist, ergänzt die NSD auch die Kleider- und Wäschebestände des Kindes. Wie froh ist dann die Mutter, wenn ihr Sorgenkind rund und rosa wieder heimkommt und nicht genug erzählen kann, wie schön es auf dem Lande war.

Aber auch Mutti braucht ab und zu einen Urlaub. Im täglichen Pflichtenkreis verbraucht die kinderreiche Mutter ihre Kräfte, und eines Tages „kann“ sie nicht mehr. Aber „Mutter und Kind“ sorgt dafür, daß sie wieder zu neuen Kräften kommt, in einem der fünf badi-schen Müttererholungsheime verbringt sie im Kreise froher Kameradinnen Wochen der Ruhe und Befinnung, so daß sie dann doppelt leistungsfähig wieder heimkommt zu ihrer Ras-felhaube. Für die ist in ihrer Abwesenheit auch bestens gesorgt: können die Kinder nicht bei Verwandten oder Freunden Aufnahme finden, dann werden sie in einem unserer städtischen Kinderheime untergebracht, oder sie kommen auch gleichzeitig mit einem Kindertransport auf das Land.

So ist gerade die Hilfsstelle „Mutter und Kind“ eines der wichtigsten und dankbarsten Aufgabengebiete der NSD, denn seine Arbeit gilt der heranwachsenden Generation, die hart und leistungsfähig sein muß, um Deutschlands Weltgeltung in kommenden Zeiten vertreten zu können. Jede Spende, die der NSD gegeben wird, trägt so reiche Zinsen für die Zukunft unseres Volkes. E. K.

## Dienst - das Tor zur Volksgemeinschaft

Jugenddienstpflicht wird Voraussetzung für das Fortkommen

Nach der soeben erfolgten Erfassung für die Jugenddienstpflicht ist jetzt die Frage zu entscheiden, ob im Einzelfall der Junge oder das Mädchen zur Erfüllung der Dienstpflicht herangezogen werden soll. In dem amtlichen Organ des Jugendführers des Deutschen Reiches „Das junge Deutschland“ nimmt hierzu Edgar Rande von der Behördenabteilung der Reichsjugendführung das Wort. Selbstverständlich ist, so sagt er u. a., daß die Herausziehung zum Dienst der Normalfall ist. Später wird kein Jugendlicher in der Volksgemeinschaft mehr Platz haben, der (abgesehen von den Fällen unerschuldeter Nichtteilnahme wegen gesundheitlicher Gründe usw.) nicht durch die Erziehung in der NSD angezogen ist. Schon jetzt ist die Zugehörigkeit zur NSD in vielen Fällen Voraussetzung für das künftige Fortkommen des Jugendlichen. Wenn die Ableistung der Jugenddienstpflicht nicht heute schon Voraussetzung für die Arbeitsdienst- und Wehrpflicht usw. ist, so hat dies seinen Grund vor allem darin, daß

die Durchführung der Jugenddienstpflicht aus technischen Gründen erst im vergangenen Jahr erstmalig in Angriff genommen werden konnte und die Zugehörigkeit zur NSD bis dahin gesetzlich nicht geregelt war. Trotzdem wird natürlich die Ableistung der Jugenddienstpflicht schon in nächster Zeit, spätestens nach Aufruf der letzten noch nicht eingezogenen älteren Jahrgänge, eine der grundlegenden Voraussetzungen im späteren Leben des Jugendlichen sein. Gerade wegen dieser großen Bedeutung, die die Ableistung der Jugenddienstpflicht für jeden deutschen Jugendlichen haben wird, muß schon jetzt sorgfältig geprüft werden, ob tatsächlich im Einzelfall ein Ausnahmefall es rechtfertigt, einen Jugendlichen nicht zum Dienst heranzuziehen.

### Fernhaltung vom Dienst

Sie kann geschehen durch Verelbstellung, durch Zurückstellung, Befreiung und Ausschluß. Bei der „Zurückstellung“ wird der Jugendliche nicht

und noch viele andere Völker aus Skandinavien und aus Westdeutschland auf die Wanderung.

Am frühesten sind die Kimbern und Teutonen auf die Wanderung gegangen. Sie lebten bis 120 vor unserer Zeitrechnung auf der Nordpische Mittelinsel, haben aber dann wegen der Ueberbevölkerung den Kontinent durchstreift, um neue Wohnsitze zu finden. Es waren kühne Männer, die Kimbern, ganz auf sich selbst gestellt. Und als sie in Kontakt mit dem mächtigen römischen Reich kamen, haben sie die römischen Regionen mit ihren Konsuln in die Flucht getrieben, bis ihnen der Weg nach Rom völlig offen lag. Aber sie zogen nach Spanien und verpflanzten die Kelten, und nach zwei großen Niederlagen verschwanden auch die Kimbern und Teutonen aus der Weltgeschichte.

Anderer war es mit den Vandalen, die keineswegs so wilde „Barbaren“ waren, wie es ihnen fälschlich nachgesagt wurde. Sie waren im Gegenteil tüchtige Kolonisatoren und allerdings auch, wenn notwendig, kühne Kämpfer. Sie haben sich das Land der unteren Oder ausgesucht, wobei sie nicht auf einmal in großen Massen, sondern allmählich überfiedelten. So bestanden die ersten Beziehungen und der stärkste Kulturaustausch zwischen Rommern und dem Vandalenstamm-Bandalenstamm in Nordjütland, wo ihre älteste Heimat war. Erst Jahrhunderte später haben die Vandalen der spanischen Landschaft Andalusien den Namen gegeben. Ebenso kamen die Silingen aus Seeland nach Skandinavien, und die Burgunden aus der Insel Burgundarholm, das heutige Bornholm.

So standen in diesem großen Jahrhundert des nordgermanischen Aufbruchs die Länder um den Dersund in engen völkischen Beziehungen mit den Ländern der unteren Oder und Weichsel, mit dem deutschen Osten also. Ja, noch weiter liegende Gebiete waren vielleicht angegeschlossen. Es wird nämlich angenommen, daß die Rugier von Südnorwegen durch den Dersund gekommen sind und eben-

zum Dienst herangezogen, wird jedoch der Form nach in die Reihe der Dienstpflichtigen aufgenommen und steht der NSD jederzeit zur Dienstleistung zur Verfügung. Für die Wehrpflichtigen wurde bisher keine Verelbstellung zugelassen, während für den Jahrgang 1923 — und ähnliches wird für die älteren Jahrgänge voraussichtlich während des Krieges gelten — die Möglichkeit gegeben war, eine Verelbstellung auszusprechen, vor allem wegen des durch Einberufungen bedingten Führermangels der NSD.

Eine „Zurückstellung“ kommt zeitweilig in Betracht, wenn der Jugendliche z. B. beruflich im Betrieb oder in der Landwirtschaft der Eltern unentbehrlich ist. Die Zurückstellung kann immer nur ausnahmsweise erfolgen. Bei der „Befreiung“ gibt es zwei Arten: Zunächst kann, aus ähnlichen Gründen wie bei der Zurückstellung, eine Befreiung bereits zugewiesener oder bereitgestellter Jugendlicher vom Dienst in der NSD erfolgen. Ferner hat die NSD die Möglichkeit, die „Befreiung“ zu benutzen, um sich von unerwünschten Elementen freizubehalten. Ebenso gibt es bei „Ausschluß“ zwei Arten: Ein zeitlich nicht begrenzter und den zeitlich (für die Dauer der behördlichen Verwahrung) begrenzten. In beiden Fällen verliert der Ausschlossene nicht nur seinen Platz in der Volksgemeinschaft der Jugend, sondern auch die Anwartschaft, im späteren Leben ein vollwertiges Volksgenosse zu werden, wenn er sich nicht rehabilitiert. Wegen der weittragenden Folgen wurde angeordnet, daß dem Ausschluß ein sorgfältiges Ueberprüfungsverfahren voranzugehen hat. Doch kommt dies nur für die älteren Jugendlichen in Betracht. Bei den Wehrfähigen wird in jedem Fall unterstellt, daß eine NSD-Unwürdigkeit noch nicht in Frage kommen kann, daß vielmehr immer noch ein Erziehungsvorstoß möglich ist.

In Frieden und Krieg bewährte sich die NSD-Volkswirtschaft als ein treuer Helfer des Volkes. Als im Frühjahr 1940 Feindeinwirkung unser Land bedrohte, sorgte die NSD in zahlreichen Heimen für den sicheren Schutz und die beste Pflege der Kinder.

Volksgenosse, beweiße deine Anerkennung durch deinen Beitritt in die Mitgliedschaft der NSD.



Glasplatten für die WWI-Sammlung

Bei der 6. Reichsstraßensammlung am 1. und 2. März gelangen durch die SA, H, NSKK und das NS-Fliegerkorps 20 Gahlonzer Glasplatten zuzunutzen des Krieges-WIIW zum Verkauf. Die prächtigen Glasplatten zeigen Köpfe berühmter Männer. (Scherl-Bilderleben-M)



so an der Weichsel gestiebt haben, um später der Insel Rügen ihren Namen zu geben.

Während so sämtliche Völker des Nordens in stärkster Bewegung waren, um Land zu finden für die ständig wachsende Bevölkerung, bestanden sich fast gleichzeitig die westgermanischen Stämme in schwerem Abwehrkampf gegen die Römer. Es galt für die deutschen Stämme, die Römer nicht zu weit über den Rhein gehen zu lassen. Zeitweilig war die Lage sehr schwer für die Germanen, bis sie im Jahre 9 unserer Zeitrechnung den großen Sieg im Teutoburgerwald errangen. Das waren also die politischen Verhältnisse: der Rhein war Kampfszenario im Westen, die Weichsel Siedlungszentrum im Osten.

In diesem Augenblick treten die Goten dramatisch in die europäische Geschichte ein. Unter königlicher Führung landet eine gotische Armee mit Frauen und Kindern an der Weichselmündung. Sie sind über die See gekommen aus der skandinavischen Heimat, woher auch alle früheren Siedler des deutschen Ostens kamen. Die Goten siedelten ursprünglich in dem Kerngebiet des heutigen Gotalandes in Schweden, in dem durch alle Zeiten reichen Ackerbau und Viehzucht, und haben ebenso wie alle anderen ostgermanischen Stämme ihren Weg durch den Dersund genommen, um ein ebenso reiches, aber größeres Land in Besitz zu nehmen.

Mit ihrem einmaligen, kühnen Unternehmen verbinden die Goten die beiden Küsten der Ostsee, die deutsche und die schwedische und schaffen somit die Grundlage einer westsächlichen Leistung. Die schon zu Anfang dieses Artikels kurz skizziert wurde.

Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler hat sich bei einem Staatsflug, den er in den letzten Tagen unternahm, das Göttingen zugezogen. Er mußte dabei ein in der Wiener Staatsoper angekündigtes Dirigentengastspiel ablagen.

Am 24. Febr. ...

Nabezu 100 ...

Einbrüche ...

Schöner ...

grüßliche ...

Dieser Hof ...

Heute nacht ...

Dürfe ...

Stoch vor ...

Wicht zu ...

Reifenlos ...

...

...

...

...

...

...

...

## Die Urheimat der Goten gefunden

Von Graf Eric Oxenstierna, Stockholm

Der schwedische Vorgeschichtsforscher, der in diesem Aufsatz zu Wort kommt, beschäftigt sich mit dem für die germanische Vergangenheit wichtigsten Problem der Herkunft der Goten. Es ist erstmalig gelungen, einen genau umgrenzten Raum als älteste Heimatprovinz dieses germanischen Stammes nachzuweisen.

Eine alte gotische Sage berichtet, daß die Goten einst aus Skandinavien gekommen sein sollen, aus einem Stamm, von dessen schweren Kämpfen mit den „Svearn“ und dessen Goldreichtum sie wohl öfters gehört hatten. Wenn wir aber heute die Heimat der Goten in Schweden suchen wollen, so liegt der Schlüssel dazu in Deutschland und zwar in dem deutschen Osten, in dem Land an der unteren Weichsel, wo deutsche Forscher die Wohnsitze der Goten durch zwei Jahrhunderte haben nachweisen können. Hier lebten die Vorfahren des Theoderich und von hier müssen wir ausgehen, wenn wir die Heimat der Goten weiter zurückverfolgen wollen. Zum besseren Verständnis für die Beweggründe der großen ostgermanischen Auswanderungen aus Skandinavien ist es jedoch notwendig, auf die Lebensverhältnisse in Schweden in einem etwas älteren Zeitalter näher einzugehen.

Das Klima Skandinaviens war damals, etwa 500 Jahre vor Beginn unserer Zeitrechnung, sehr schlecht geworden. Regen und Kälte zerschlugen die früheren günstigen Lebensverhältnisse, die Acker versumpften, das Gras für das Rindvieh verrot und der Schnee blieb bis weit in den Frühling hinein liegen. In wenigen Generationen verarmten die Menschen auf der skandinavischen Halbinsel. Ein gewaltiger Geburtensturm setzte ein, so daß die Bevölkerung großer Gebiete völlig ausstarb und in anderen sehr gering wurde.

Aber der germanische Mensch machte sich wie immer zum Herrn der Situation. Es war damals noch genau so wie heutzutage und in

allen anderen Zeiten. Man änderte die Kleidung, so daß sie mehr Schutz und Wärme gab. Man baute Scheunen und Ställe für Hausrat und Wintervorräte. Man lernte die neue Eisentechnik kennen und fing an, schöne prächtige Schwerter zu schmieden. — Im 4. Jahrhundert unserer Zeitrechnung umsäelte ein griechischer Entdeckungreisender namens Pytheas aus Marseille die Westküste Europas und kam bis nach Schweden und Norwegen. Aber das kalte Klima war Pytheas zu unfreundlich, und als er die Gezeiten der friesischen Bucht im Nebel gesehen hatte, schrieb er erschrocken, daß in diesen Ländern Land, Wasser und Luft ineinander verschwänden.

Das Klima war so schlecht, daß große Gebiete geräumt werden mußten. Anderswo hat man sich zu größeren Gemeinschaften vereinigt und eine vorausschauende Vorratswirtschaft organisiert und das vorhandene Flug eingeteilt. Durch diese Einteilung wurde damals eine neue und strengere soziale Ordnung in Europa geschaffen. Aus der armen Zeit löst sich nach und nach der eisenzeitliche Mensch der großgermanischen Zeit, organisiert in geschlossenen Stammesverbänden, deren Existenz wir bis in den heutigen Tag studieren können.

Aber als das Klima allmählich besser wurde, die Sonne wärmer schien, und die Ernten größer wurden, war es wieder eine Lust zu leben, da wuchs auch die Zahl der Menschen wieder, bis der beinahe kalte Boden sie nicht mehr ernähren konnte. Man verließ deshalb das Land und wanderte aus, wanderte in Gebiete, von denen man gehört hatte, daß man dort besser leben könne.

So wurde die Blütezeit nach der großen Klimaveränderung gleichzeitig das große Jahrhundert des Nord- und ostgermanischen Aufbruchs. Jetzt machen sich die Vandalen, die Kimbern, die Burgunden, die Langobarden

Das Lawineneunglück bei Neufirch im Hochschwarzwald 1844

Ein Augenzeuge berichtet über diese graufige Naturkatastrophe, bei der 16 Menschen den Tod fanden

Am 24. Februar des Jahres 1844 wurde der Königenhof, ein stattlicher Bauernhof bei Neufirch am Hochschwarzwald, durch eine Schneelawine zerstört. Sechzehn Menschen fanden dabei den Tod unter Schnee und Hausruinen.

Neunzig Jahre sind seitdem dahin. Aber alljährlich zur Winterzeit wacht in weitem Umkreis um Neufirch die Erinnerung an diese graufige Naturkatastrophe wieder auf.

Ein Eindrucksvoller als alle Berichte, die Wahrheit und Phantasie vielfach miteinander vermengen, ist ein Schreiben, welches der Herr von Donauersheim verfaßt hat.

Dieser Hof war in einem engen Thal in einer Einöde, genannt Baarersthal, ein überaus großes Bauernhaus und zwei Nebenhäuser.

Neunzig Jahre sind seitdem dahin. Aber alljährlich zur Winterzeit wacht in weitem Umkreis um Neufirch die Erinnerung an diese graufige Naturkatastrophe wieder auf.

den diesen Vormittag mit großer Anstrengung gerettet.

Den ganzen Tag heute strömten aus weiter Ferne bis Abend Leute herbei zur Rettung. Hunderte Menschen arbeiten mit der größten Anstrengung immer; aber man wußte bald wieder nichts mehr zu machen.

Bis diesen Abend wurden eisige Leichen herausgezogen. Unter diesen befand sich Martin Trischler, Bauer, seine Frau und ihre alte Mutter und fünf Kinder.

Ein junger Gesellmacher mit 22 Jahren war, weil es Sonntag und Feiertag war, zur Abendunterhaltung zum Spiel gegangen. Dieser wurde lebend angetroffen, der Kopf in einem Kasten.

Alle erwachsenen Mannsbilder waren sämtlich am Spiel, ohngefähr 7 oder 8 Personen, die Karren und Stenzer und andere Rüstgegenstände lagen noch auf dem zusammen-

gedrückten Tisch. Es waren noch Angehörige 25 oder 26 Personen im Haus.

Der Königshof aber erstand nicht mehr. Auch die im Brief erwähnten Nebengebäude sind verschwunden. Das Hofgebäude, heute im Besitze des badischen Staates, ist aufgeführt bis auf ein paar Wände.

Der Königshof aber erstand nicht mehr. Auch die im Brief erwähnten Nebengebäude sind verschwunden. Das Hofgebäude, heute im Besitze des badischen Staates, ist aufgeführt bis auf ein paar Wände.

Der Königshof aber erstand nicht mehr. Auch die im Brief erwähnten Nebengebäude sind verschwunden. Das Hofgebäude, heute im Besitze des badischen Staates, ist aufgeführt bis auf ein paar Wände.

Kleine Meldungen aus der Heimat

3000 Fachbücher ausgestellt

Unter obiger Bezeichnung wird am 30. März in Straßburg eine Fachausstellung eröffnet, die als Wanderschau auch in anderen Städten des Reiches gezeigt werden wird.

Speziell der heranwachsenden Handwerker- und Technikergeneration wird diese Bucherschau mancher wertvolle Wissen vermitteln können.

Gasvergiftung im Badezimmer

Heidelberg. Hier kam ein 14jähriger durch Gasvergiftung im Badezimmer ums Leben. Wie festgestellt wurde, war das Badezimmer ziemlich klein und Fenster und Türen dicht verschlossen.

Das Beil ging daneben

Oberburken. Ein sehr bedauerliches Mißgeschick hatte der Einwohner Job. Schmidt von hier, der im Wald mit Holzgängen beschäftigt war.

Furchtbare Bluttat

München. Nach einer Mitteilung der Kriminalpolizei des Münchener Gerichts, die 44 Jahre alte Bernhard Gerber, eine 67jährige Witwe und deren 33 Jahre alte, von ihrem Ehemann getrennt lebende Tochter.

Mehr Dorfsicht auf der Fahrbahn

Frankenthal (Pfalz). Ein fünfjähriges Mädchen lief vom Gehweg auf die Fahrbahn, als gerade ein Personenauto daherkam.

Schwerer Unfall durch störrische Ochsen

St. Katharinen (Rheg). Bei dem Versuch, mit einem jungen Ochsenpaar eine Bewegungsfahrt zu machen, wurde der Einwohner Schild schwer verletzt.

Aus Eberbach

In der Jahreshauptversammlung des Grund- und Hausbesitzervereins Eberbach gedachte Vereinsleiter Dr. Müller in erhabenen Worten des verstorbenen Landesverbandsleiters Walthers.

Wasserstand vom 22. Februar

Neuen: Konstanz 209 (-3), Rheinfelden 270 (-1), Weisach 200 (-2), Rehl 280 (-1), Straßburg 270 (unv.), Marau 456 (-1), Mannheim 308 (-14), Raab 370 (-12), Köln 451 (-11).

Schnäpse Liköre Reinmuth

Reinmuth, Köln. Schnäpse Liköre Reinmuth. Einmal für die Feinschmecker. Erhalten Sie bei...

Dürfen Rheumatiker Fleisch essen?

Noch vor gar nicht so langer Zeit glaubte man, daß Fleischgenuss eine der Hauptursachen des Rheumatisches und sehr schädlich sei.

Wicht zu vernachlässigen ist auch die ärztliche Behandlung. Seit 26 Jahren ist Fogel, eines der bekanntesten Rheumatischer, Fogel hat sich nicht nur bei allen rheumatischen Beschwerden, Gicht, Gelenk- und Muskelschmerzen hervorragend bewährt.

Unternehmen in Köln. Die politische Kampfbühnenzentrale im...

MARCHIVUM



...ist das richtig?

Sie will die Wäsche einreiben und mit Reibdrett und Bürste vorwaschen? Nein, das ist falsch! In keinem Haushalt darf heute noch unnütze Seife, Holz und Kohle verbraucht werden.

ohne Arbeit, Seifen-, Holz- und Kohlenverbrauch schon halb gewaschen. Gründliches Einweichen erleichtert dem „Waschpulver“ die Arbeit sehr.

hausfrau, begreife: Nimm henko, spar' Seife!

MARCHIVUM



Mit dem Literaturpreis der SA ausgezeichnet

Der Stabschef der SA hat dem diesjährigen Literaturpreis der SA für Kunst und Wissenschaft dem SA-Sturmabteilungsleiter Dr. Hans Soyckers zuerkannt...

Ein Jahr Werkgemeinschaft

Neue Ausstellung der bildenden Künstler eröffnet

Die Eröffnung der nunmehr zehnten Ausstellung von Werken der in der Mannheimer Werkgemeinschaft zusammengeschlossenen bildenden Künstler...

Spitteler Rudolf Hammacher vom Nationaltheater erregte die Gemeinschaft alsdann mit einer „Stunde bei Goethe“...

Die in dieser neuen Schau zugänglich gemachten Werke der Malerei und der Bildhauerei umfassen fast durchweg gänzlich neue Arbeiten.

Gastspiel des Schillertheaters in Paris

Berlin, 22. Febr. (SB-Kunst.)

Auf Anordnung von Reichsminister Dr. Goebbels führt das Schillertheater der Reichshauptstadt unter Leitung von Intendant Heinrich George Ende Februar in Paris einige Aufführungen von „Rabale und Liebe“ durch.

Advertisement for Nedalax-Dragees, featuring a logo and text: 'Für geregelten Stuhl Nedalax-Dragees Packung (75 St.) RM. 1,45'

Taufahrt einer Liebe

Roman von Edmund Sabott • Copyright by Carl Dutschke Verlag

32. Fortsetzung

Albert kam, erschöpft wie ein Marathonläufer, vom Bahnhof zurück und brachte die gewöhnliche Nummer der Berliner Zeitung, die Konter unbedingt vollständig lesen wollte.

„Wo wollen Sie mir vielleicht endlich meine Zeitung geben?“ kiffte Konter. „Haben Sie sie für sich kommen lassen oder für mich?“

„Aber bitte, Herr Justizrat! Hier —!“ So kam es, daß Pripler den Namen Wendelsen und die Beschreibung des amerikanischen Wagens, den er so gut kannte, überließ.

Mensch, ärgere dich nicht!

Volksstümliche Redewendungen medizinisch betrachtet

„Das Herz fällt ihm in die Hose“ — „Mir bleibt die Spunde weg“ — „Es geht einem die Galle über“ — solche volkstümliche Redensarten versuchen die Sprachforscher seit langem zu erklären.

Das interessanteste dieser Experimente wurde hergestellt, daß man acht Personen in tiefe Hypnose versetzte. In diesem Zustand suggerierte man ihnen durch Ausmalung bestimmter Situationen eine anhaltend starke Erregung: Angst, Freude, Schreck, Horn, Trauer.

Bei vier Personen ergab sich eine besonders auffallende Wirkung: bei zwei von ihnen bildete sich im Erregungszustand eine Verkleinerung des Herzens, bei zwei eine Vergrößerung!

Das bewährte Hausmittel

Von O. G. Foerster

Eines Abends empfing mich meine Frau mit so düsterer Miene, daß ich schon befürchtete, sie hätte das Fehlen der kleinen Ila bemerkt, die ich vor einigen Tagen versehentlich zerschmettert hatte.

„Es ist etwas Furchterliches geschehen!“ eröffnete mir meine Frau. „Sieh dir nur vor: In unserer Küche sind Schwaben!“

Wir gingen auf Bebenstippen in die Küche, drehten das Licht an — tatsächlich, da stiegen drei oder vier dieser unerfreulichen Häuflinge gerade unter den Herd zur schützenden Wandleiste.

Meine Frau schüttelte sich vor Entsetzen, während ich mit männlichem Entschluß den letzten der Klügel unter meiner Schwaboblade zerknirschte.

„Aber noch am gleichen Abend kamen Onkel Otto und Tante Emilie zu Besuch.“

„Hal Schwaben!“ gellte Tante Emilie, die etwas schwerhörig ist, kampfstroh, „wunderbar! Die Vieher werden wir schnell austreten!“

„Apothek?“ schrie sie und streckte mißbilligend die Hände aus. „Auf keinen Fall! Das neumodische Zeug hilft euch nicht. Hier hilft nur eins: Mein altbewährtes Hausmittel!“

„Ich schmecke tief auf — da war Tante Emilie glücklich bei ihrem Lieblingsrezept angelangt: den Hausmitteln. Sie konnte und bereitete Hausmittel aller Art gegen sämtliche Menschen- und Tierkrankheiten, gegen Ungeziefer und Tintenflecke, gegen Sodbrennen und Blattaufsteige.“

„Apothek?“ schrie sie und streckte mißbilligend die Hände aus. „Auf keinen Fall! Das neumodische Zeug hilft euch nicht. Hier hilft nur eins: Mein altbewährtes Hausmittel!“

„Das Herz fällt ihm in die Hose“ — „Mir bleibt die Spunde weg“ — „Es geht einem die Galle über“ — solche volkstümliche Redensarten versuchen die Sprachforscher seit langem zu erklären.

Wenn jemand „grün und gelb vor Kerger oder Reid“ wird, so heißt das in der Sprache des Mediziners: psychische Selbstsucht, die nach besonders starkem Kerger auftreten kann.

Dann unternahm man das entsprechende Experiment beim Menschen. Die Person wurde durch Hypnose in die Erregungen der vier Grundaffekte versetzt: Freude, Trauer, Angst und Kerger.

Es half uns nichts, wir mühten uns fügen — schließlich ist Tante Emilie unsere einzige Erbtante. Onkel Otto tauchte schweigend seine Pfeife und nicht nur zu den Worten der Tante. Er schluderte ihre Hausmittel seit Jahren.

„Aus sieben Stoffen gemischt!“ erklärte die Tante stolz, „und außerdem, was sehr wichtig ist, in einer Keimmonddrüse!“

„Aber noch am gleichen Abend kamen Onkel Otto und Tante Emilie zu Besuch.“

„Hal Schwaben!“ gellte Tante Emilie, die etwas schwerhörig ist, kampfstroh, „wunderbar! Die Vieher werden wir schnell austreten!“

„Apothek?“ schrie sie und streckte mißbilligend die Hände aus. „Auf keinen Fall! Das neumodische Zeug hilft euch nicht. Hier hilft nur eins: Mein altbewährtes Hausmittel!“

„Ich schmecke tief auf — da war Tante Emilie glücklich bei ihrem Lieblingsrezept angelangt: den Hausmitteln. Sie konnte und bereitete Hausmittel aller Art gegen sämtliche Menschen- und Tierkrankheiten, gegen Ungeziefer und Tintenflecke, gegen Sodbrennen und Blattaufsteige.“

„Apothek?“ schrie sie und streckte mißbilligend die Hände aus. „Auf keinen Fall! Das neumodische Zeug hilft euch nicht. Hier hilft nur eins: Mein altbewährtes Hausmittel!“

„Apothek?“ schrie sie und streckte mißbilligend die Hände aus. „Auf keinen Fall! Das neumodische Zeug hilft euch nicht. Hier hilft nur eins: Mein altbewährtes Hausmittel!“

„Apothek?“ schrie sie und streckte mißbilligend die Hände aus. „Auf keinen Fall! Das neumodische Zeug hilft euch nicht. Hier hilft nur eins: Mein altbewährtes Hausmittel!“

„Apothek?“ schrie sie und streckte mißbilligend die Hände aus. „Auf keinen Fall! Das neumodische Zeug hilft euch nicht. Hier hilft nur eins: Mein altbewährtes Hausmittel!“

„Apothek?“ schrie sie und streckte mißbilligend die Hände aus. „Auf keinen Fall! Das neumodische Zeug hilft euch nicht. Hier hilft nur eins: Mein altbewährtes Hausmittel!“

„Apothek?“ schrie sie und streckte mißbilligend die Hände aus. „Auf keinen Fall! Das neumodische Zeug hilft euch nicht. Hier hilft nur eins: Mein altbewährtes Hausmittel!“

„Apothek?“ schrie sie und streckte mißbilligend die Hände aus. „Auf keinen Fall! Das neumodische Zeug hilft euch nicht. Hier hilft nur eins: Mein altbewährtes Hausmittel!“

„Apothek?“ schrie sie und streckte mißbilligend die Hände aus. „Auf keinen Fall! Das neumodische Zeug hilft euch nicht. Hier hilft nur eins: Mein altbewährtes Hausmittel!“

„Apothek?“ schrie sie und streckte mißbilligend die Hände aus. „Auf keinen Fall! Das neumodische Zeug hilft euch nicht. Hier hilft nur eins: Mein altbewährtes Hausmittel!“

„Apothek?“ schrie sie und streckte mißbilligend die Hände aus. „Auf keinen Fall! Das neumodische Zeug hilft euch nicht. Hier hilft nur eins: Mein altbewährtes Hausmittel!“

„Apothek?“ schrie sie und streckte mißbilligend die Hände aus. „Auf keinen Fall! Das neumodische Zeug hilft euch nicht. Hier hilft nur eins: Mein altbewährtes Hausmittel!“

„Apothek?“ schrie sie und streckte mißbilligend die Hände aus. „Auf keinen Fall! Das neumodische Zeug hilft euch nicht. Hier hilft nur eins: Mein altbewährtes Hausmittel!“

„Apothek?“ schrie sie und streckte mißbilligend die Hände aus. „Auf keinen Fall! Das neumodische Zeug hilft euch nicht. Hier hilft nur eins: Mein altbewährtes Hausmittel!“

„Apothek?“ schrie sie und streckte mißbilligend die Hände aus. „Auf keinen Fall! Das neumodische Zeug hilft euch nicht. Hier hilft nur eins: Mein altbewährtes Hausmittel!“

„Apothek?“ schrie sie und streckte mißbilligend die Hände aus. „Auf keinen Fall! Das neumodische Zeug hilft euch nicht. Hier hilft nur eins: Mein altbewährtes Hausmittel!“

einmal mit ihren Hausmitteln reingefallen! Bist ihr, was sie euch für eure Schwaben zusammengemischt hat?

Wir schüttelten verwundert den Kopf. Onkel Otto wollte sich totlachen.

„Ihr wißt doch, Emilie leidet manchmal etwas unter Verdauungsstörungen. Da hat sie sich nun ein altes Hausmittel bereitet. Und das hat sie versehentlich euren Schwaben hingestreut!“

„Was? Ein Mittel gegen...“ „Ja wohl, ein Mittel gegen Verstopfung, ein Abführmittel sozusagen!“

Da hatten wir die Erklärung. Den Schwaben bekam dies Mittel anscheinend ausgezeichnet. Aber hatte die Tante Emilie nicht auch ein Mittel gegen die Schwaben gemischt?

„Hat sie — ja, hat sie auch!“ schrie Onkel Otto und hielt sich den Bauch, „aber das hat sie doch mit dem anderen verwechselt und vier Tage lang selbst eingenommen!“

„Um Gotteswillen! Das Schwabenmilch!“ — Onkel Otto beruhigte uns: „Es ist ihr sehr gut bekommen! Sie fühlt sich wohl als je!“

Am gleichen Tage kauften wir Schwabenmilch in der Apotheke. Tante Emilie bietet seitdem nur in seltenen Fällen ihre Hausmittel an.

Kleiner Kulturspiegel

Die Reichsmessestadt Leipzig hat einen Johann-Sebastian-Bach-Preis in Höhe von RM. 5000 geschaffen, der als alljährlicher Musikpreis gedacht ist und in diesem Jahr für ein Kammermusikwerk mit Instrumentalbegleitung ausgeschrieben ist.

Wie Dr. Wirth, der kommissarische Leiter des Speyerer Museums in Aschaffenburg, auf einer Zusammenkunft des Geschichtsvereins der Stadt bekannt gab, wird das Museum im März eine Ausstellung von Bildwerken des Direktors der Meisterschule für Steinmetze, Otto Zeitoff, beherbergen.

Der Professor an der Staatlichen Hochschule für Musikerziehung und Kirchenmusik in Bonn, Dr. Armin Anab, der sich nicht nur als Musikpädagoge, sondern auch als Komponist einen Namen gemacht hat, feierte am 19. Februar seinen 60. Geburtstag. Reichserziehungsminister Neuf übermittelte ihm aus diesem Anlaß seine besten Glückwünsche.

Advertisement for 'Eine alte Geschichte' with a logo and text: 'Eine alte Geschichte'.

Erklärungen, Halbeschwabungen wie auch die Grippe stellen sich meistens dann ein, wenn man am wenigsten Zeit hat, krank zu sein. Dabei ist es so einfach, gerade in Zeiten harter Anspannung solchen unangenehmen Zuständen vorzubeugen.

Advertisement for Bayer Aspirin with a logo and text: 'Bayer Aspirin'.

schon zu schlafen. Da Lubelack wußte, was Hausfriedensbruch bedeutete, wagte er nicht, sich gewaltsam in den Stall Einlass zu verschaffen.

Da bemerkte er Wendelsens Wagen. Seine Reugier wurde noch. Ein Auto hatte er noch niemals hier auf dem Hof gesehen. Er ging hin, um es näher zu betrachten.

Er schlief, bis der Morgen graute. Sein Bewußtsein für die Zeit ruhte auch im Schlaf nicht. Wenn die Sonne kam, wurde er wach, wie müde er am Abend zuvor auch gewesen sein mochte.

„Ohne ein Geräusch zu verursachen, klinkte er den Wagenanschlag auf, angelte sich seine Stiefel herbei und ließ sie auf dem Boden lag. Der Tag versprach klar zu werden.“

Lubelack tilgte alle Spuren seiner Nachtruhe und dabei ließ er auch eine zerknüllte Zeitung mitgehen, die auf dem Boden lag. Er tat es unabsichtlich, denn er meinte, sie gehöre ihm, und er habe sie als schützende Unterlage in den Wagen getan.

„Lubelack tilgte alle Spuren seiner Nachtruhe und dabei ließ er auch eine zerknüllte Zeitung mitgehen, die auf dem Boden lag.“

„Lubelack tilgte alle Spuren seiner Nachtruhe und dabei ließ er auch eine zerknüllte Zeitung mitgehen, die auf dem Boden lag.“

„Lubelack tilgte alle Spuren seiner Nachtruhe und dabei ließ er auch eine zerknüllte Zeitung mitgehen, die auf dem Boden lag.“

„Lubelack tilgte alle Spuren seiner Nachtruhe und dabei ließ er auch eine zerknüllte Zeitung mitgehen, die auf dem Boden lag.“

„Lubelack tilgte alle Spuren seiner Nachtruhe und dabei ließ er auch eine zerknüllte Zeitung mitgehen, die auf dem Boden lag.“



Meister Am 28. Februar...

Berlin

Der dritte Wien, München vom 7. bis...

Erich

Die Volkstheater Friedrichshagen...

Anni Kapell

Im Rahmen des...

Erich

Die Volkstheater Friedrichshagen...

Erich

Die Volkstheater Friedrichshagen...

Erich

Die Volkstheater Friedrichshagen...

Erich

Die Volkstheater Friedrichshagen...

reingefallen Schwaben zu

Kopf: Onkel

et manchmal... Da hat sie... Und das... haben hinge...

erhöhung, ein

Den Schwaben... ausgedrückt... nicht auch ein...?

ie Onkel Otto... hat sie doch... und vier Tage...

abengift! —... ist ihr sehr... obler als je!... Schwabengift... bietet seitdem... mittel an.

gel

g hat einen... Höhe von... licher Musik... Jahr für ein... entalbesetzung

de Leiter des... ffenburg, auf... iderereins der... Museum im... dwerken des... einheimische, Otto... d dann eine... Malers Berg... Werken neue

den Hochschule... nst in Bonn... als Musik... mponist einen... 19. Februar... ungsmittler... n Anlaß seine

ichte

en wie auch... dann ein... hat, frant... ch, gerade... solchen... ungen... Ziel... anflavin... unter vielen... ndem... edifizieren.



Er brachte sie... sich zur Ruhe... er so herrliche... dar eingerichtet... einen Gefühl ein... aute. Sein Bed... uch im Schlafe... wurde er wach... ge gewesen sein... daß die Nacht... welches Lager... ie Postler und

chen, klinkte er... ch seine Eisfel... Tag verproch... sch.

iner Nachtrude... knühte Zeitung... lag. Er tat es... ge chore ihm... mterlage in den... eine Tacke... hatte, daß der... nahm er einen... allumstochenen... in seiner Knie... m.

nahm er von sel... nkreife es noch... evoll von allen... ad auslud und... te, waren ihm... Er ging lang... fteht zu. Die... r Licht vergol... mel.

erhalten und zu... techt hineinüb... „Guten Mor... ! Gut geschla... antworter, aber... wurde, waren... gnügige sich mit... fegung folgt.)



Melsterturnerin Irma Dumbky

Am 28. Februar finden in der Nibelungenhalle zu Passau die zweiten deutschen Kriegsmisterschaften im Geräteturnen der Frauen und die Reichswettkämpfe der Nachwuchsturnerinnen statt. — Die in unserem Bild gezeigte zwanzigjährige Nürnbergerin Irma Dumbky, die als Bayrische Meisterin und Deutsche Mehrkampftmeisterin 1940 noch immer in vorzüglicher Form ist, hat die besten Aufstiege, dieses Titel zu erringen. (Schirmer-M)

Berlin - Wien - München

Eisport-Treihahdeikampf in Berlin

Berlin, 22. Februar.

Der dritte Eisport-Treihahdeikampf zwischen Wien, München und Berlin, der an den Tagen vom 7. bis 9. März in der Reichshauptstadt veranstaltet wird, dürfte sich zweifellos zu einem eisportlichen Höhepunkt gestalten. Die Gewähr dafür gibt die Klasse der Teilnehmer, unter denen Olympiasieger, Welt- und Europameister sowie alle deutschen Titelträger zu finden sind. Zu dieser Feststellung genügt der Blick auf das nachstehende Aufgebot der drei Städte.

Berlin: Karl und Ernst Vaier, Gerda Strauch-Günter, Rada, Ria Baran-Paul, Paul, Gudrun Oßbricht, Edith Schwabe, Ulrich Ruhn und Erich Keller.

Wien: Ilse und Erich Vausin, Geschwister Ragenhofer, Dianne Rierberger, Marika Ruffel, Ebi Rada, Helmuth Rax.

München: Sophie Schmidt-Josef, Raimund, Toni Saar-Parthofer, Lydia Reich, Inge Zell, Dorit Haber, Franz Leisinger.

Zu kommen die Eisbahneispieler zwischen der Wiener EG, dem EC Riedersee sowie Schlittschuhclub und Rot-Weiß Berlin. Bereits am 1. und 2. März werden die Eisbahneisläufer im Eisstadion Friedrichshagen in Aktion treten. Es starten hier Karl Busjulek, Willibald Kistler für Wien, Willy Sandner, Franz Rieder für München, Rof-Werner Egerland und Roman Rax für Berlin.

Lydia Reich hat klaren Vorsprung

München, 22. Februar

Zur deutschen Meisterschaft im Kunstlaufen der Frauen wurde am Samstag im Garmischer Kunstisstadion die Pflicht erledigt. Die Titelverteidigerin Lydia Reich (München) setzte sich mit gutem Vorsprung vor Marika Ruffel (Wien) an die Spitze des Feldes, so daß an ihrem Endsieg nicht mehr zu zweifeln ist.

Ergebnis der Pflicht: 1. Lydia Reich (München) 236,5 Punkte, 2. Marika Ruffel (Wien) 226,9 P., 3. Madeleine Müller (Wien) 216,9 P., 4. Inge Zell (München) 212,2 P., 5. Grete Zeit (Wien) 209,6 P., Gudrun Oßbricht (Berlin) 208,2 P., 7. Margit Rof (Berlin) 202 P., 8. Edith Schwabe (Berlin) 192,5 P., 9. Anita Heinrich 191,5 Punkte.

Erich Campe nahm Abschied

Berlin, 22. Februar.

Die Vorkampfkämpfe im Berliner Saalbau „Friedrichshagen“ unter Beteiligung einer Danziger Volkseisstaffel brachten ein besonders ergiebiges Ergebnis. Erich Campe, der Olympiasieger von Los Angeles, verabschiedete sich mit feinem 400. Kampf vom Ring. Allerdings nicht als Weltmeister, sondern als Halbschwergewichtsmeister. Gegen den Danziger Berner, einen noch ungeschlagenen Boxer, errang Campe ein Unentschieden. Der beliebte Boxer wurde von allen Seiten geehrt. Der RSM verlieh ihm den Adler-Schild und der Reichssportführer ließ Campe durch den Ritterkreuzträger Hippim. Kierach sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift über-

Anni Kapell schwam deutschen Rekord

Im Rahmen eines Kreisvergleichskampfes stellte am Freitagabend in Oerenschwid Anni Kapell (W-Glabbad) einen neuen deutschen Rekord über 500 Meter Brust auf. Sie verbesserte mit 7:54,5 den von Marika Genenger (Kreuzfeld) mit 8:17,4 gehaltenen Rekord ganz beträchtlich. Da die Zeit unter amtlicher Kontrolle geschwommen wurde, dürfte der Anerkennung nichts im Wege stehen.

Weder der „Berliner“ noch der „Wiener Sturm“ schoß ein Tor

Deutschland — Ungarn 0:0 / Deutschland trotzdem in der Vorkampfrunde

Garmisch-Partenkirchen, 22. Februar.

Am letzten Vorrundenkampf des Eishockey-Länderturniers der Internationalen Winter-Sportwoche von Garmisch-Partenkirchen gab es am Freitag keinen Sieger. Deutschland und Ungarn trennten sich nach bewegtem Spielverlauf 0:0. Ungarn ist nun dank des besseren Torverhältnisses Sieger der Gruppe A, aber Deutschland nimmt bestimmungsgemäß als bester Zweiter gleichfalls an der Vorkampfrunde teil... und trifft da wiederum auf Ungarn, denn nach den Bestimmungen muß der Sieger der Gruppe A gegen den besten Zweiten antreten, also Deutschland.

Unter der Leitung von Gerosa (Italien) und Stenberg (Schweden) entwickelte sich ein schnelles Spiel, das beiderseits mit höchstem Einsatz durchgeföhrt wurde. Im ersten Drittel hatte keine Mannschaft sichtbare Vorteile. Der zweite und dritte Abschnitt fanden dann ganz im Zeichen deutscher Angriffe. Sowohl der „Berliner“ als auch unser „Wiener Sturm“

berannten unentwegt; das ungarische Tor. Nöckle war wieder das Bollwerk unserer Verteidigung und beteiligte sich auch stark am Angriff. Der Berliner, aber auch sein Nebenmann Wild, Schibusat und Demmer bombardierten im letzten Drittel geradezu das ungarische Tor, doch der überragende ungarische Hüter Dr. Hircsal hielt alles. Nur einmal brachte Schibusat die Scheibe über die Linie — und da war ein deutscher Spieler abseits gefahren, so daß der Treffer nicht anerkannt werden konnte. Drei Ungarn und deutscherseits Demmer mußten infolge des harten Spiels für drei Minuten aussetzen.

Der Endstand der Gruppe A: 1. Ungarn . . . 2 6:0 3:1 Punkte, 2. Deutschland 2 3:2 3:1 Punkte, 3. Slowakei . . . 2 2:3 0:4 Punkte

Schweiz — Amsterdam 19:0 Die Schweiz wurde beim Eishockey-Länderturnier in Garmisch-Partenkirchen mit einem

Rekordsieg über die Mannschaft von Amsterdam endgültig Sieger der Gruppe B und damit Teilnehmer an der Vorkampfrunde. Gegen die vorzüglichen Eidgenossen kamen die Holländer in diesem Spiel, das am Freitagvormittag im Olympia-Eisstadion stattfand, überhaupt nicht auf und mit 19:0 (2:0, 9:0, 8:0) gab es ein „fanablisches“ Ergebnis. Es scheint, als würden in den kommenden Spielen auch noch stärkere Mannschaften an der großartig zusammenpielenden Einheit der Schweizer zerbrechen. Die Stärke der Eidgenossen liegt in der schlaunvorderlich-sicheren Zusammenarbeit; hochklassige Eishockeyspieler bilden hier eine wirkliche Mannschaft. Von den Holländern konnten höchstens Lammert und Torwart Os eingermachen mit den Schweizerern Schritt halten. Die meisten Tore schoß Bohrer, nämlich sechs, aber auch Torriani (3) und Ruedl (3) erwiesen sich als recht schußfreudig. Refler (2), P. Cattini (2), Trauffer (2) und Geromont freuten die reichlichen Treffer bei. Die Holländer kamen nicht einmal zum Ehrentor.

Schweden, nicht die Schweiz im Endspiel

Die Skandinavier schlagen die Eidgenossen in einem hart durchgeföherten Treffen

Garmisch-Partenkirchen, 22. Februar

Das Vorkampfrundenpiel im Garmischer Eishockeyturnier zwischen Schweden und der Schweiz vor 8000 Zuschauern am Samstagnachmittag nahm insofern einen überraschenden Ausgang, als nicht wie erwartet die Schweiz, sondern Schweden durch einen 2:0 (1:0, 1:0, 0:0) Sieg in das Endspiel einzog. Allgemein wurden die Eidgenossen auf Grund ihrer bisher gezeigten Leistungen für weitaus härter eingeschätzt, als es sich dann im Kampf gegen die harten Schweden herausstellte. Aber das ist oft gerühmte Zusammenkunft, besonders des sogenannten Ri-Turnes, steigerte an der glänzenden Abwehr der blau-Weißen, die fonderbarerweise kaum ein einziges Mal wirklich in Gefahr war. Die Schnelligkeit der Schweden war dabei ebenso überraschend wie die Tatsache, daß ihre Gegner die Europameister, bei ihren Angriffen meistens schon an der fest massierten Verteidigung der Schweden hängen blieben, obwohl Torrani im ersten und Bohrer im zweiten Sturm sich mit ganzem Können einsetzten und immer wieder ihre Chancen nach vorn warfen. Aber bei den Schweden lieferte der Verteidiger Bergqvist ein so überraschendes Spiel, wie man es selten gesehen hat. Ungehobenen Beifall hatten im Kunstlaufen

wieder unser Weltmeister-Ehepaar Vaier, sowie der Schwede Bo Rothander und das italienische Paar Combi — de Mori.

Die Endrundenteilnehmer

Die Zwischenrunde der deutschen Jugendmeisterschaft im Eishockey wurde am Samstag in München abgeschlossen. In den letzten vier Treffen im Prinzregentenstadion fiel im Gruppenspiel zwischen Köln—Kaden und Schleffen beim unentschiedenen Endstand von 1:1 (1:0, 0:1, 0:0) keine Entscheidung. Als die erfolgreichsten Mannschaften der Gruppe B kommen sie jedoch beide nach Garmisch. Die weitere Teilnahmeberechtigung sicherte sich das Gebiet Schwaben. Oslund warf Hochland mit 2:0 (1:0, 1:0, 0:0) aus dem Rennen und im letzten Kampf trennten sich Düsseldorf und Sachsen 0:0. Dieses trostlose Unentschieden bedeutete für die jungen Sachsen den Aufstieg aus der Meisterschaft. Die Heimreise traten weiterhin außer Hochland nach Berlin und die Reichshofstädter Böhmen-Mären an.

Zur Endrunde in Garmisch-Partenkirchen sind die Mannschaften der Gebiete Kärnten, Ost- und Westfalen, Wien, Schwaben, Oslund, Süddeutschland und Düsseldorf bereit.

Die Gebirgsjäger aus Garmisch blieben Sieger

Stabschef Luhe in Garmisch / Die Winter-Wehewettkämpfe der SA

Garmisch-Partenkirchen, 22. Februar.

Am vorletzten Tag der 5. internationalen Winter-Sportwoche begannen in Garmisch-Partenkirchen die Winterwehewettkämpfe der SA mit der 8-Km.-Wehewettkämpfe, die in Anwesenheit von Stabschef Luhe, des Reichssportführers SA-Obergruppenführers von Lichamm und von Oken und vielen weiteren Ehrengästen aus Vorkriegs- und Wehrmacht entschieden wurde. Den Sieg in dem Mannschaftskampf, der in seiner Form mit dem Militär-Patrouillenlauf zu vergleichen ist, errangten sich die Garmischer Gebirgsjäger in 1:49:36 gegen die in Norwegen lebenden deutschen Gebirgsjäger und der SA-Standarte 20 (Kempten).

Die Teilnehmerzahl von 53 Mannschaften, davon 26 der SA, 4 der Wehrmacht, 4 des NS-Regimentkorps und eine Staffel des NSKK nahmen den Kampf auf. Es wurde auf zwei Strecken getrennt. Beim ersten Wechsel führte noch die SA-Standarte Kempten, aber schon auf der zweiten Strecke gingen die Gebirgsjäger Norwegens in Führung, die sie auch bis zur dritten Abfertigung behaupteten. Auf dem letzten

Abschnitt konnten dann die Garmischer Jäger aufschließen und durch Feldwebel Jähler einen knappen, aber sicheren Sieg erringen. In der Klasse B fiel der erste Platz an die SA-Gruppe Sudeten, während in der Klasse C die Wehewettkämpfer München die siegreiche Mannschaft stellten.

Das Ergebnis der Klasse A Hochland Hochgebirgsmannschaften: 1. Gebirgsjäger Garmisch (Jäger Röhner, Oberjäger Weier, Oberjäger Köhler, Feldw. Jähler) 1:49:36, 2. Gebirgsjäger Norwegen 1:50:34, 3. SA-Standarte Kempten 1:51:37, 4. Gebirgsjäger Rittenwald, 5. SA-Gruppe Alpenland Linz.

Die Reichsflieger im Eischießen

In dem Reichsflieger-Wettbewerb im Eis-schießen fanden sich im Olympischen Kunstisstadion 20 Bewerber ein. Als Einzelsieger ging Kriebel (Mittwald) mit der weitaus besten Leistung von 17 Ringen gegen Siegl (Regen) und Moser (Bad Reichenhall) mit 14 Ringen hervor.

Die 1. Klasse bringt nachfolgende Spiele:

MG — WZ Redarau, John Redarau — Ticht, Kästnerial, John Sedendheim — TV 46 Mannheim

FC Freiburg sabbodischer Staffelmesser

Die Frage nach den drei Endspieltteilnehmern um die Badische Meisterschaft ist so gut wie geklärt. In Südbaden hat sich FC Freiburg den Titel geholt, nachdem wenige Tage vor dem Entscheidungsspiel die Freiburger Turnerschaft ihre Mannschaft zurückziehen mußte.

In Mittelbaden gewann Turnerschaft Mühlburg das Entscheidungsspiel gegen Velertheim mit 6:4 und ist damit der Meisterschaft einen gewaltigen Schritt nähergekommen. Die Mühlburger brauchen aus drei Spielen nur noch einen Punkt, um die Badische Meisterschaft fassfinden.

Der deutsche Schwergewichtsmesser G. R. Lazel (Wien), der am 2. März in der Berliner Deutschlandhalle gegen Adolf Heuser antreten sollte, mußte seine Teilnahme absagen. Lazel ist an einer Grippe erkrankt und mußte sich auf Anraten des Arztes zu einer Abgabe entschließen.

Rumänien — Italien 5:2

Am Samstag gab es im Eisstadion im Treffen zwischen Italien und Rumänien eine große Überraschung, gelang es doch den Rumänen, mit 5:2 (1:0, 3:0, 1:2) Tore reichlich zu schießen. Anfangs hatten die Italiener leichte Vorteile, aber sie verließen dann in den Freer, den Geaner zu unterschätzen, was sich bitter rächte. Als die Rumänen merkten, daß die Italiener nicht recht in Schwung kamen, versuchten sie es mit wilden und überraschenden Durchbrüchen, die von Erfolgen gekrönt waren. Den Italienern mißlang dagegen alles und erst ganz zum Schluß, als der Geaner schon mit 3:0 den Sieg sicher hatte, klappte es besser, so daß noch zwei Geanertreffer erzielt werden konnten. Goshmann (3), Sedowitsch und Niamatopol schossen die Tore für Rumänien, während für Italien Dracomaniti zweimal erfolgreich war.

Am Kunstlaufen gefielen vor allem das schwedische Paar Britta Rahlén/Bo Rothander und der Wiener Ebi Rada.

Gruppe B: 1. Schweiz . . . 2 32:0 4:0 Punkte, 2. Jugoslawien 2 4:15 2:2 Punkte, 3. Holland . . . 2 2:23 0:4 Punkte

Gruppe C: 1. Schweden . . . 2 16:3 4:0 Punkte, 2. Rumänien 2 5:8 2:2 Punkte, 3. Italien 2 5:15 0:4 Punkte

13 Nationen Gäste der SA

München, 22. Februar Die endgültigen Teilnehmerzahlen der jugendlichen Wettkämpfe- und Gasmannschaften an den 6. Winterkampftagen der Hitlerjugend, die am 24. Februar in Garmisch-Partenkirchen stattfinden, liegen vor. Dem großen Freundschaftsfest der europäischen Jugend auf Schnee und Eis werden insgesamt 329 Jungen und Mädchen aus 13 Nationen beivohnen. Es sind vertreten: Italien mit 68, Norwegen mit 44, Ungarn mit 30, die Slowakei mit 31, Rumänien und Bulgarien mit je 23, Spanien mit 21, Finnland mit 19, Dänemark und Holland mit je 17, Jugoslawien mit 16, Japan mit 7 und Portugal mit 4 Teilnehmern.

Wien und Kärnten Gruppensieger

Am zweiten Tag der Gruppenspiele zur Deutschen Jugendmeisterschaft im Eishockey gab es im Münchener Prinzregenten-Stadion wieder hartnäckige Kämpfe und knappe Entscheidungen. Von den vorjährigen Endspieltteilnehmern blieb das Gebiet Berlin auf der Strecke. Die Reichshauptstädter enttäuschten abermals und mußten bereits die zweite Niederlage, diesmal gegen Schlefien mit 1:3 (0:0, 0:3, 1:0) in Kauf nehmen und werden somit an den Endspielen in Garmisch-Partenkirchen nicht teilnehmen. Der Vorjahresmeister, Gebiet Wien, setzte sich gegen die Mannschaft der Reichshofstädter Böhmen-Mären klar mit 4:1 (1:0, 2:0, 1:1) siegreich durch und errang die Führung in der Gruppe A. Die schon am ersten Tage hervorgetretenen Sudetenländer rangen den starken und sehr hart spielenden Hochländer ein verbientes 2:2 (1:1, 0:0, 1:1) Unentschieden ab. Sieger in der Gruppe C ist das Gebiet Kärnten nach seinem 2:0 (1:0, 0:0, 1:0)-Sieg über Düsseldorf.

Wie unsere Mannschaften stehen

WZ Mannheim: Weier; Köhling, Jacob; Krieger, Rech, Griebinger; Krämer, Donner, Lutz, W. Müller, Schwarz.

WZ Redarau: Dieringer; Lutz, G. Müller; Wenzelburger, Wohl, H. Schäfer; Weisengruber, Wannat, Dreißler, Kriegermann, G. Krieger.

FC Mühlburg: Weier; Maier, Bohrer; Molenda (Stürmer), Bander, Romze; Oberhardt, Siffeling IV, Erb, Vannig, G. G. Müller.

FC Freiburg: Gergberger; Gerbois, Rieber; Wehe, Wehe, Lewinski; West, Weber, Gehr, Hoffmann, Umhatter.

Mannheimer! Kommt zu den Schwimm-Meisterschaften des Bann und Untergaues 171. Eure der MJ, JV sowie BdM und JM angegliederte Jugend erwartet Euch am Sonntag, 23. Februar 1941, 14.30 Uhr im Städtischen Hallenbad, U 3. Eintrittspreise: Jugendliche RM — 25, Erwachsene RM — 35

